

“Hajathologia” als die wissenschaftliche Konzeption Tetsutaro Arigas

Zum Problem der Interpretation von Ex. 3, 14 f. als theologisch-hermeneutischer Methode für die Theologiegeschichte¹⁾

Tomiyasu Kakegawa

1. *Voraussetzung der Betrachtung: Arigas wissenschaftliche Intention und Publikationen im Blick auf das Problem*

Die Hermeneutik als wissenschaftliche Methode ist eigentlich erst recht in der heutigen wissenschaftlichen Situation sehr komplex. Aber wenn wir unter Hermeneutik die Möglichkeit und Notwendigkeit verstehen, die religiös oder durch die Offenbarung aufgenommene Wirklichkeit auf die Richtung der allgemeinen Wissenschaftlichkeit hin, d. h. auf die Richtung der allen möglichen Verständlichkeit oder Gültigkeit hin, und zwar unabhängig von der unmittelbaren positiv oder symbolisch bedingten Sprachlichkeit, zu verstehen, dann können und dürfen wir “*Hajathologia*” und “*Haja-ontologia*” als hermeneutische Methode bezeichnen. “*Haja-ontologia*” ist schon als hermeneutisch-wissenschaftliche Methode zur positivistisch-theologisch bedingten religiösen Systematik definitorisch charakterisiert. In dem oben gezeigten Sinne bedeuten, auch von unserer methodischen Voraussetzung aus gesehen, “*Hajathologia*” und die damit terminologisch notwendig verbundene “*Haja-ontologia*”, ebenso wie bei *Ariga* auch “*theologische Hermeneutik*”, die hermeneutische Methode für die theologische Arbeit²⁾.

三
一
六

“Hajathologia” als die wissenschaftliche Konzeption Tetsutaro Arigas (Kakegawa)

Arigas wissenschaftliche Leistung besteht aus zwei sich aufeinander beziehenden oder sich gegenseitig ergänzenden Themenkreisen, nämlich aus patrologischer Forschung und *theologisch-hermeneutischer* Forschung. Die erstere ist zeitlich seinen anderen Forschungen oder Einzeluntersuchungen vorausgegangen und in den “*Origenes-Studien*” konkretisiert worden.

Letztere ist im wissenschaftlichen Vorschlag für eine “Hajathologia” verwirklicht worden³⁾. Das können wir im 1969 veröffentlichten Werk “*Das Problem der Ontologie in der Geschichte des christlichen Denkens*” erkennen. Hier muß unser Blick auf das an zweiter Stelle genannte Thema, “Hajathologia”, gerichtet werden. Zwar können wir die Folgerichtigkeit anerkennen, in der sich Arigas wissenschaftliches Interesse vom Origenesstudium als Gegenstand der innerpatristischen Forschung zur “Hajathologia” entwickelt hat. “Hajathologia” ist als *hermeneutisch-wissenschaftliche* Methode zum Verständnis der christlichen Theologie oder des christlichen Denkens charakterisiert. Aber uns scheint, daß der Grund für diesen Übergang des wissenschaftlichen Interesses Arigas von der Patristik zur *systematisch-historischen* Theologie noch nicht ausreichend explizit erklärt ist⁴⁾.

Es ist im 1961 erschienenen Buch “Das Problem der Ontologie in der Geschichte des christlichen Denkens”, in dem Ariga mit wissenschaftlich-methodischem Bewußtsein “Hajathologia” systematisch gegenüber der griechischen Ontologie befürwortet hat. Im folgenden möchten wir vor der ausführlichen, konkreten Betrachtung der “Hajathologia” den Grundzug der wissenschaftlichen Absicht Arigas herausstellen. Aber damit unser vorliegendes Thema “Hajathologia” deutlicher wird, müssen vor allem folgende drei Punkte,

“Hajathologia” als die wissenschaftliche Konzeption Tetsutaro Arigas (Kakegawa)

unabhängig von den Barthschen Erörterungen zu Ex. 3, 14, beachtet werden⁵⁾.

Erstens: “Hajathologie” ist nach Ariga die Logik des Alten Testaments, die zumal im Vers Ex. 3, 14 zu sehen ist. Ex. 3, 14 lautet: “*ehyeh 'asher 'ehyeh*.” Nach der Einheitsübersetzung heißt es “Ich bin der ‘Ich-bin-da’”. ‘ehyeh’ bedeutet das Imperfekt des Verbums ‘hajah’ in der ersten Person. “*Ontologia*” ist nach Ariga das griechisch-ontologische Denken, das des Sein der Seienden seit *Parmenides* zu erkennen versucht. Ariga hat wie andere, z. B. *H. Wolfson*, besonders *Philo von Alexandria* beachtet, in dem Sinne, daß bei Philo von Alexandria die Begegnung der “Hajathologia” oder des “hajathologischen Denkens” in ihrer ursprünglichen Gestalt mit der griechischen Ontologie geschehen ist und daß daher in der nachphilonischen Zeit “Hajathologia” durch “Ontologia” ersetzt und damit das Wesen des hebräischen Denkens möglicherweise durch die griechische Ontologie ersetzbar geworden sei. Während Ariga urteilt, daß Wissenschaft überhaupt oder wissenschaftliche Tätigkeit unmöglich ohne die griechische Ontologie zu denken wäre, ist es nach Ariga demgegenüber doch auch unrichtig, wenn “*das hebräisch-christliche Denken*” oder die christliche Theologie selbst durch die “Ontologia” verdrängt wäre. Die höchst prinzipielle Aufgabe der christlichen Theologie besteht darin, das Verhältnis beider, d. h. der “Hajathologia” und der “Ontologia”, sachgemäß zu verstehen⁶⁾.

Zweitens: Nach Ariga kann und muß, von dieser nicht nur ambivalenten, sondern überhaupt problematischen wissenschaftlichen Situation der eigentlich christlichen Theologie aus gesehen, eine neue Möglichkeit für die auch nach der Ontologisierung wieder zu belebende “Hajathologia” gegeben werden. Ariga hat diese wiederbelebte neue Möglichkeit der

三
四

“Hajathologia” als die wissenschaftliche Konzeption Tetsutaro Arigas (Kakegawa)

“Hajathologia” *“Haja-ontologia”* genannt und versucht, hermeneutisch eine solche “Haja-ontologia” neu zu begründen⁷⁾. Was in der Begegnung der “Hajathologia” mit der griechisch-hellenistischen “Ontologia” an Notwendigem und Positivem geschehen ist und weiter geschehen sollte, hat Ariga in der christlichen Mystik gefunden⁸⁾.

Drittens: Von daher hat Ariga geurteilt, daß wir dem eigentlich theologischen Denken und der diesem entsprechenden Aufgabe den sachgemäßen, eigentlichen und richtigen Ansatz geben könnten, einerseits, indem wir die aus der “Ontologia” und der “Hajathologia” bestehende *“verdoppelte Struktur”* des christlichen Denkens oder der christlichen Theologie selbst anerkennen sollten, nämlich, daß das christliche Denken oder die christliche Theologie als “Haja-ontologia” aus zwei verschiedenen Schichten, d. h. aus der “Ontologia” und der “Hajathologia”, konstruiert ist, und damit gleichzeitig anerkennen sollten, daß wir an und gegenüber der christlichen Theologie als “Haja-ontologia” die Ursprünglichkeit und die Priorität der “Hajathologia” vor der “Ontologia” bejahen. Nach Ariga bedeutet es die Krisis für die christliche Theologie als “Haja-ontologia”, daß die christliche Theologie nur einseitig “ontologisiert” wird, wenn bei dieser Theologie die aus den oben erwähnten beiden Elementen bestehende doppelschichtige Struktur nicht bemerkt und sie daher nicht ihren Grundbestandteilen gemäß betrachtet würde⁹⁾.

≡ ≡ ≡
Nach dieser einleitenden Vorbemerkung möchten wir im folgenden die Eigenart der “Hajathologia”, “Haja-ontologia” und der diese beiden betreffenden Probleme anhand der Texte Arigas betrachten.

Zwar ist “Hajathologia” der Ex. 3, 14 entnommene hermeneutisch-methodische Terminus, und uns wird mit

“Hajathologia” als die wissenschaftliche Konzeption Tetsutaro Ariga (Kakegawa)

diesem hermeneutisch-methodischen Terminus der Grundzug des hebräischen Denkens und des daraus als “Haja-ontologia” hervorgegangenen Christentums strukturell und hermeneutisch verständlich gemacht. Aber es ist bemerkenswert, daß die “Hajathologia” nicht nur als aus dem Alten Testament methodisch herzuleitende eigene Denkweise analysiert wird, sondern daß sie auch thematisch auf die verschiedenen zentralen Themen der Theologie bezogen ist, indem die “Hajathologia” als hermeneutische Methode auf die *Strukturanalyse* dieser Themen angewandt wird¹⁰).

Gegenüber der Hauptströmung der gegenwärtigen offenbarungsentensiv orientierten Theologie, d. h. “*Offenbarungstheologie*”, hat Ariga die Strukturanalyse des christlichen Gedankens vorgeschlagen. Diese Strukturanalyse kann nach Ariga durch das nicht neutral, sondern existenziell vergleichende Studium der Unterschiede zwischen dem hebräischen Denken und der griechischen Ontologie ermöglicht und begründet werden.

2. “Hajathologia” gegen “Ontologia”

(a) *Allgemeine Charakterisierung der “Hajathologia”*

“Hajathologia” bedeutet nach Ariga die dem Alten Testament eigene Denkweise. Sie ist eine nicht der christlichen Theologie wesentlich inhärente, aber konstitutiv wesentliche Denkweise. Der Ansatz muß in Ex. 3, 14: “ehyeh ’asher ’ehyeh” gefunden werden.

Wie bekannt, heißt “ehyeh” das Imperfekt des hebräischen Verbums “hajah” in der Form der ersten Person. Ariga hat wie *C. H. Ratschow* und *Th. Boman* die eigentliche Bedeutung dieses Verbums nicht als bloßes “*Sein*”, auf englisch bloßes “*Be*”,

三三三

· "Hajathologia" als die wissenschaftliche Konzeption Tetsutaro Arigas (Kakegawa)

sodern als "Wirken", "Geschehen", "Werden" und "Sein lassen" bezeichnet¹¹⁾. Bei genauer Betrachtung hat das hebräische Wort aber zwei verschiedene Dimensionen des Verstehens, d. h. ontologische und soteriologische Aspekte¹²⁾.

Ariga sieht in der Ontologisierung des christlichen Glaubens oder der christlichen Theologie die problematische Tendenz, daß mit dessen Ontologisierung der christliche Glaube "entchristianisiert" werden solle¹³⁾. Zwar ist es ein Problem, wie Ex. 3, 14 z. B. durch die Vulgata-Übersetzung "*ego sum qui sum*" unmittelbar "ontologisch", unabhängig von der eigentlichen Intention des Übersetzers, interpretiert worden ist. Aber es ist legitim, daß G. v. Rad vor der ontologischen, definitiven Interpretation von Ex. 3, 14 gewarnt hat, die eigentliche Bedeutung des Wortes "hajah" in Ex. 3, 14 mit kritischer Fragestellung gegenüber der traditionellen, bekannten Interpretation von Ex. 3, 14 seit der *Septuaginta*-Übersetzung beachtet und überprüft wird¹⁴⁾. Diese Fragestellung bedeutet bei Ariga nicht bloß die kritische Betrachtung der Deutungsgeschichte von Ex. 3, 14, sondern entspricht auch der notwendigen Aufgabe, mit dem entsprechenden Verständnis von Ex. 3, 14 die Geschichte des christlichen Denkens oder der christlichen Theologie sachgemäß zu überprüfen. Eine bloße einseitige Ontologisierung des christlichen Glaubens, die nicht nur im philosophischen Bereich, sondern besonders auch im theologischen Bereich der Gegenwart vorgenommen wird, bedeutet nach Ariga nichts anderes als eine Entchristianisierung.

Auch bei Ariga ist die wissenschaftliche Reflexion nicht neutral, wie sie z. B. von nicht christlicher Religionsphilosophie aus angestellt würde, sondern eigentlich von Anfang an theologisch orientiert. Diese schon in bestimmter Richtung

三
一

orientierte Einstellung oder Fragestellung bezieht sich direkt darauf, wie sich Ariga in seiner hermeneutisch-methodologischen Betrachtung zu Ex. 3, 14 auf diese Bibelstelle einstellt. Im Vergleich zu der innertheologischen, zumal protestantisch-zentrischen, heutigen kritischen Distanzierung gegenüber der Fragestellung selbst zu Ex. 3, 14, ist Arigas Fragestellung sinnvoll, wenn auch auf den ersten Blick die Fragestellung ebenso wie die “Hajathologia” nicht von theologischer, sondern einer dritten neutralen, d. h. unserem vorliegenden Interesse nicht adäquaten, Richtung geprägt zu sein scheint.

In diesem Sinne ist es wichtig, im voraus die oben gezeigte Intention Arigas zu beachten. D. h., die “Hajathologia” ist kein neutraler, allgemein wissenschaftlich-methodisch orientierter Terminus, sondern ein schon im voraus “theologisch-hermeneutisch” bestimmter methodischer Terminus. D. h., während, wie wir in den anderen Arbeiten gesehen haben, bei *Barth* das Moment der “Selbstoffenbarung” von Ex. 3, 14 die anderen, daraus abzuleitenden nicht wenigen sekundären Merkmale von Ex. 3, 14 in sich einschließt und ihnen zugrunde liegt, wird auch bei Ariga das Moment der Selbstoffenbarung als wesentlich berücksichtigt, aber nur an wenigen Stellen erwähnt und als Grundlage für eine “theologisch-hermeneutische” Methode explizit herausgestellt¹⁵⁾. Dort wird im Hinblick auf Ex. 3, 14 wie folgt dargelegt: “Subjekt” in der Offenbarung, d. h. in der Kundgebung des Namens Gottes in Ex. 3, 14, heißt “Wirken”, das den statisch so präzisierbaren Kategorien nicht entspräche, wie sie in der Kategorienlehre von Aristoteles auftreten, und umgekehrt. Das Verhältnis von Substanz und Akzidens bedeutet nichts anderes als die “Ontologia”, die der “Hajathologia” völlig gegenübersteht¹⁶⁾. Im Blick auf die folgende Betrachtung und Darstellung können wir sehen, daß an

“Hajathologia” als die wissenschaftliche Konzeption Tetsutaro Arigas (Kakegawa)

Ex. 3, 14 bei Ariga das Moment der “Selbstoffenbarung” (K. Barth) zwar beachtet, aber nicht vorausgesetzt wird, indem die methodische Gegenüberstellung von “Hajathologia” und “Ontologia” vor Analyse der Texte im voraus festgestellt ist. Bei Barth spielt demgegenüber das Moment der “Selbstoffenbarung” von Ex. 3, 14 eine zentrale Rolle und ist anderen sekundären Momenten zugrunde gelegt¹⁷).

(b) *Ansatz zur “Ontologia” innerhalb der “Hajathologia”:*

Das Problem der Weisheit

“Hajathologia” ist nach Arigas Definition die Logik, die eigentlich dem Alten Testament inhärent und in der Kundgebung des Namens Gottes in Ex. 3, 14 summarisch zusammengefaßt zu sehen ist. Aber, wie die Begegnung der reinen “Hajathologia” mit der “Ontologia” im frühen Christentum auf die Gestaltung der “Haja-ontologia” hin geschah, ist schon durch die innerjüdische Begegnung mit der griechischen Weisheit, d. h. der sophia (ḥokhmah), von innen heraus die Möglichkeit, der “Hajathologia” als innerjüdischem Denken oder innerjüdischer Logik allgemeine Gültigkeit zu geben, eröffnet¹⁸). Nach Ariga ist das Denken der Propheten noch mit der Besonderheit des Bundesgedankens verbunden und daher auf die innerjüdische Logik beschränkt. Es ist, von der Geschichte Israels her gesehen, relativ später, nämlich erst im 3. Jahrhundert vor Christus, eingetreten, daß Israel die Möglichkeit zur Allgemeingültigkeit des Denkens ermöglicht wurde¹⁹).

Durch diese Begegnung der “Hajathologia” mit *der griechischen Weisheit (sophia)* ist die geschichtliche Voraussetzung für die Rezeption der “Ontologia” in Richtung der konkreten Verwirklichung der “Haja-ontologia” als der Logik der sogenannten christlichen Theologie gegeben²⁰). Historisch

“Hajathologia” als die wissenschaftliche Konzeption Tetsutaro Arigas (Kakegawa)

gesehen, ist nach Ariga die Begegnung der jüdischen Weisheit (ḥokhmah) mit der griechischen Sophia in der Weisheitsdichtung, vor allem aber im Buch der Sprichwörter und dem Buch Qohelet, konkret geschehen. Heutzutage ist das Problem der Begegnung mit der griechischen Weisheitsliteratur wissenschaftlich aktuell geworden²¹⁾.

Die Fragestellung Arigas zur “Hajathologia” wird aber durch den historischen Rückblick auf die Begegnung der spätjüdischen Weisheitsdichtung oder Weisheitsliteratur mit der griechischen “Sophia” in Richtung einer möglichen Rezeption der “Ontologia”, d. h. in Richtung ihrer Verallgemeinerung als der Weisheit der Menschheit, modifiziert und erweitert.

Wie es auch aus der bibliographischen Tatsache klar ist, daß das Problem der Allgemeingültigkeit der jüdischen Weisheit für Ariga beim Problem der Hiobinterpretation *I. Kants* ansetzt, ging es Ariga um die Konkretheit des jüdischen Gesetzes und die allgemeine Weisheit der Griechen. Ariga hat bei der Hiobinterpretation Kants bemerkt, daß Kants Ansicht dem religiösen Denken Hiobs einerseits und die orthodoxen Meinungen zur Zeit der Aufklärung dem religiösen Denken der Freunde Hiobs entsprechen könnten. Ariga hat die besondere Stellung des Hiobbuches innerhalb der Geschichte des jüdischen Denkens bemerkt, wenn er zeigt, daß bei Hiob die jüdische Weisheit anders als in den Sprichwörtern die optimistische Unmittelbarkeit mit Gott gebrochen ist und daher noch tiefer und gründlicher verstanden ist. Zwar hat das Verständnis der Weisheit bei Hiob die optimistische Unmittelbarkeit der Sprichwörter mit dem göttlichen Willen überwunden. Aber nach Ariga hat das religiöse Denken Hiobs zwar eine tiefere Dimension der “Hajathologia” in sich aufgenommen, wird aber doch immer noch innerhalb der “Hajathologia”

“Hajathologia” als die wissenschaftliche Konzeption Tetsutaro Arigas (Kakegawa)

verortet und analysiert. Das Verständnis der Weisheit von Hiob ist zwar bis zur Subjektlosigkeit Hiobs selbst kritisch zugespitzt, aber nicht ausreichend begründet, und ermöglicht, daß die die Logik und den religiösen Grundzug von Hiob und Kohelet begründende “Hajathologia” aus noch tieferem Urgrund wiederbelebt werden könnte²²⁾.

3. *“Unterbrechung der Logik” und “Hajathologia”: Diskontinuität in der christlichen Theologie*

Für Ariga bedeutet “Hajathologia” aber nicht diejenige theologisch-hermeneutische Methodenterminologie, die direkt auch auf die christliche Theologie anwendbar ist, sondern die dem Alten Testament inhärente Logik ist. Daher heißt die *“Unterbrechung der Logik”* Unterbrechung der “Hajathologia” selbst²³⁾. Die inner-alttestamentliche Gültigkeit der “Hajathologia” ist beim Tod Jesu in Frage gestellt, und die mit der spätjüdischen Apokalyptik einsetzende Fragwürdigkeit der “Hajathologia” ist zur Grenze hin zugespitzt. Erst die Auferstehung Jesu und die Entstehung der Gemeinde durch die Ausgießung des Heiligen Geistes, oder mit der Terminologie Arigas ausgedrückt, durch die “Pneumatologia”, ermöglichen die Wiederbelebung der “Hajathologia” aus der tieferen Dimension der im Tod Jesu verwirklichten Negation der “Hajathologia” selbst. Also besitzt “Hajathologia” nicht unmittelbar die logisch-methodische Gültigkeit für eine Anwendung auf die durch “Pneumatologia”, d. h. durch die Ausgießung des Heiligen Geistes auf die erste Gemeinde, entstandene christliche Theologie. Zwar wird der “Hajathologia” die Hauptrolle für die Ermöglichung der christlichen Theologie zugeschrieben. Aber nach Ariga wird die christliche Theologie nicht schon durch die

“Hajathologia” als die wissenschaftliche Konzeption Tetsutaro Arigas (Kakegawa)

“Hajathologia” allein ermöglicht, sondern die Schaffung der christlichen Theologie setzt die Allgemeingültigkeit der “Hajathologia” voraus. Diese Möglichkeit ist erst im durch den Tod Jesu aufs neue ermöglichten christlichen Zeitalter gegeben. Nach der Erfahrung der Ausgießung des Heiligen Geistes, d. h. durch die “Pneumatologia” bei den Aposteln, ist erst die “Hajathologia” als konstitutives Element der christlichen Theologie wiederbelebt worden. Diese durch die Unterbrechung der Logik, d. h. der “Hajathologia”, wiederbelebte christliche Theologie muß nach Ariga nicht mehr “Hajathologia” selbst, sondern “*Haja-ontologia*” genannt werden²⁴).

Die “Hajathologia” ist in der neuen Gestalt als “Haja-ontologia” wiederbelebt. Diese “Haja-ontologia” hat die positive Möglichkeit und Notwendigkeit zur Gestaltung der christlichen Theologie in beide Richtungen, d. h. einerseits in Richtung der *systematisch-dogmatisch-christlichen* Theologie, andererseits in Richtung der *historischen* Erkenntnis, nämlich in die der “*Dogmengeschichte*” und “*Heilsgeschichte*”²⁵).

Die “Haja-ontologia” ließ sich durch die Negation der direkten “Hajathologia” als der alttestamentlichen Logik und dann mit der Dynamik der “Pneumatologia” von der tieferen Dimension der göttlichen Wirklichkeit aus als die neue Logik wiederbeleben. Diese neue Logik kann der aufs neue pneumatologisch geschehenen neutestamentlichen Wirklichkeit entsprechen. “Haja-ontologia” bedeutet also eigentlich die Logik, die in sich notwendig die Diskontinuität mit der unmittelbaren “Hajathologia” einschließt.

“Hajathologia” als die wissenschaftliche Konzeption Tetsutaro Arigas (Kakegawa)

4. “Hajathologia” als Logik von “Qahal”:

Untrennbarer Zusammenhang der “Hajathologia” mit Bund und Erwählung

Unser Thema zu Ex. 3, 14 ist, unter der kontextuellen Perspektive im Alten Testament gesehen, ein Teil der inhaltlich noch fortdauernden Geschichte des Bundes Gottes mit Israel. Wie die verschiedenen Merkmale der “Hajathologia” erst im Ganzen des Kontexts richtig zu verstehen sind, ist auch Ex. 3, 14 selbst im weiteren Kontext zu sehen. Dadurch erfassen wir den dem Alten Testament wesentlichen eigenen Gedanken, nämlich den Bundesbegriff. Nach Ariga ist “Hajathologia” die Logik, die in der Geschichte wirkt, durch die Geschichte hin weiterwirkt und die Geschichte als konkrete gesellschaftliche Wirklichkeit so wie in Israel gestalten kann. Diese dynamische Gestaltungsfähigkeit in der konkreten geschichtlichen und gesellschaftlichen Wirklichkeit ist im Bund Gottes mit dem Volk Israel und in der Erwählung dieses Volkes im höchsten Maße realisiert.

Der Begriff oder Gedanke, den wir hier in diesem Zusammenhang, nämlich im Kontext der Hajathologia (Ex. 3, 14) mit der geschichtlichen und gesellschaftlichen Lage, im Auge haben müssen, ist “Qahal” als Terminus für die mit der “Hajathologia” wesentlich verbundene gesellschaftliche Wirklichkeit²⁶⁾. “Qahal” bedeutet das vor Gott versammelte Volk. “Qahal” ist also wesentlich mit der israelitischen besonderen Existenzweise des Bundesschlusses mit Jahwe verbunden. Gegenüber “Qahal” ist bei Ariga die “Ekklesia” als die religiöse Gesellschaft im Zeitalter des Christentums verstanden. Das Christentum hat erst die Möglichkeit zur individuellen Ethik und zum individuellen Glauben eröffnet. Im Christentum wird aber nach

“Hajathologia” als die wissenschaftliche Konzeption Tetsutaro Arigas (Kakegawa)

Ariga die “Qahal”-Struktur in der Weise weiter akzeptiert, daß “Qahal” in der religiösen gesellschaftlichen Gestalt als “Ekklesia” wiederbelebt wird. Die Ekklesia kann nicht auf den abstrakten vereinzelt Individuen beruhen, sondern ist in religiöser Gesellschaft entstanden, die strukturell von der “Qahal”-Struktur geprägt ist.

Von diesem grundlegenden Verständnis von Logik und sozialer Wirklichkeit im jüdischen Volk her gesehen, entspricht die “*Qahal-Ekklesia-Struktur*” als Gesellschaftslogik der “Hajathologia” als Logik für Wirklichkeitserkenntnis in der christlichen Theologie. Zwar hat Ariga “Qahal” in logisch-strukturellem Zusammenhang mit “Hajathologia” verstanden. Uns scheint trotzdem nicht ausreichend klar, aus welchem Grund und inwieweit “Qahal” mit “Ekklesia” verbunden werden kann, ohne daß im voraus oder zuerst klar gemacht würde, welche Struktur logisch und ontologisch die damit wiederzubelebende “Ekklesia” in sich aufnehmen sollte, wenn auch die Möglichkeit der Verbindung der “Qahal” mit der “Ekklesia” auf der Grundlage von der Aufersteheung Christi verwirklichte “Pneumatologia” der “Ekklesia” selbst gegeben wird.

Wie wir im folgenden “Hajathologia” in der Begegnung mit “Ontologia” zur “Hajathologia” hin umgestaltet sehen, kann und muß die “Qahal” als Logik für die innerjüdische Gesellschaft sich zur Logik für die “Qahal-Ekklesia-Struktur” als jüdisch-christliche Gemeinde entwickeln²⁷). Ursprünglich bedeutet “Qahal” die Logik für jüdische Gesellschaft, die der “Hajathologia” entspricht. Wenn wir hier noch weiterhin sehen, daß “Hajathologia” nicht abstrakt, d. h. nicht getrennt von der geschichtlichen Wirklichkeit und Gesellschaft, sondern mit der innerjüdischen religiösen Gesellschaft und der besonderen geschichtlichen Erfahrung (Ex. 3), nämlich mit der Bundes-

“Hajathologia” als die wissenschaftliche Konzeption Tetsutaro Arigas (Kakegawa)

geschichte, verbunden ist und sich verbunden weiß, ist es notwendig und legitim zu bemerken, daß die “Qahal”-Struktur als Logik für jüdische geschichtlich-gesellschaftliche Logik sachlich gleichzeitig und zusammen mit “Hajathologia” als der Logik für das Wirklichkeitsverständnis wesentlich verbunden ist.

Nach Ariga aber trägt, wie oben bei anderen Merkmalen der “Hajathologia” betrachtet, die “Hajathologia” als Logik der geschichtlichen Gestaltung die Notwendigkeit zur “Unterbrechung” in sich. D. h., wenn die “Hajathologia” als die Logik der geschichtlichen Wirklichkeit und Gestaltung charakterisiert werden kann, ist die Frage, der in der Geschichte des Volkes Israels wirklich nachgegangen werden kann, nämlich die Frage nach der Gültigkeit der “Hajathologia” in der geschichtlich-gesellschaftlichen Wirklichkeit, wie sie bei der Frage konkretisiert ist, wie das Volk Israel das Gesetz nicht ernst genommen habe.

Das ist das Problem des Widerspruches zwischen “Hajathologia” als alttestamentlicher Logik einerseits und der geschichtlichen Wirklichkeit in der jüdischen Gesellschaft selbst andererseits. Nach Ariga ist diese Frage in der *jüdischen Apokalyptik* konkret zugespitzt. Die aus dieser apokalyptisch-kritischen Situation entstandene jüdische Eschatologie hat bezweckt, diese Krise durch Vertiefung in den noch tiefer begründeten und logisch konsequenten Zusammenhang zwischen dem die geschichtliche Wirklichkeit transzendierenden Gott und der apokalyptisch-kritisch gewordenen geschichtlichen Wirklichkeit zu überwinden.

Exodus ist “nicht das bloße geschichtliche Ereignis neben anderen geschichtlichen Ereignissen, sondern dasjenige Ereignis, in dem Israel das Wirken Gottes gefühlt hat und das gleichzeitig Israel die Glaubensbegriffe so wie Bund und

“Hajathologia” als die wissenschaftliche Konzeption Tetsutaro Arigas (Kakegawa)

Erwählung aufzunehmen veranlaßt hat”²⁸⁾. Dieser Glaube bedeutet, nach Ariga, nichts anderes als den Glaube an *Yahweh* als “*sein’ lassende Person*” und den Glaube an “*ehyeh*” als “*Ich bin da*”²⁹⁾. Hier können wir sehen, daß “Hajathologia” mit der geschichtlichen Wirklichkeit verbunden ist³⁰⁾.

5. *Das Problem der Negativität in der “Hajathologia”*

Die “*Negativität*”, die wir hier vor Augen haben müssen, bezieht sich eigentlich nicht auf das “Nichts” als einen ontologischen Terminus, sondern auf die “Nichtigkeit” oder “*ματαιότης*” als einen hebräisch-soteriologischen Terminus. Nach Ariga ist es nicht so explizit notwendig, innerhalb der “Hajathologia” das Problem der Negativität, d. h. das Problem des Nichts, explizit zu präzisieren. Erst innerhalb der “Ontologia” wird die Negativität in der Form des Nichts thematisiert³¹⁾. Demgegenüber ist die Negativität als Nichtigkeit schon innerhalb der “Hajathologia” bewußt geworden. Und diese Nichtigkeit wird in der Begegnung der “Hajathologia” mit der “Ontologia” noch schärfer aufgenommen. Wenn wir die Problemsituation entsprechend schematisieren, ist es verständlich, dreierlei Aspekte der Negativität innerhalb von Arigas gesamter Konzeption herauszuholen:

- 1) *die Negativität* innerhalb der “Hajathologia” selbst. Zeitlich ist diese Negativität z. B. mit *Moses* Zeit angesetzt.
- 2) *die Negativität* als Krisis oder “Unterbrechung” der “Hajathologia” selbst als Logik im ganzen. Diese Negativität ist bei *Qohelet* oder *Hiob* angesetzt.
- 3) *die Negativität*, die erst in der Begegnung der “Hajathologia” als der Logik des Alten Testaments oder

“Hajathologia” als die wissenschaftliche Konzeption Tetsutaro Arigas (Kakegawa)

des hebräischen Denkens mit der griechischen “Ontologia” explizit geschieht. Diese Negativität ist zwar schon bei *Philo von Alexandria* angesetzt, wird aber von Arigas gesamter Konzeption her gesehen, erst explizit in der nach-christlichen Zeit, bei den *Apologeten* oder, zugespitzt, im theologischen Denken des *Gregor von Nyssa* thematisch aufgenommen.

Uns scheint: Die erste Negativität, die in diesem Abschnitt betrachtet wird, wird in Arigas gesamter theologisch-hermeneutischer Konzeption zwar an wenigen Stellen als sachlich konstitutives Moment für die “Hajathologia”, aber nicht explizit, behandelt.

Demgegenüber wird die zweite Negativität schon als die Grenze, die Negation oder der Verlust der “Hajathologia” als innerjüdischer Logik in im vorangehenden Paragraphen 3, d. h. in “‘Unterbrechung der Logik’ und ‘Hajathologia’: *Diskontinuität in der christlichen Theologie*” thematisch innerhalb unserer Darstellung betrachtet. Die dritte Negativität, die in *der christlichen Mystik* konkretisiert gesehen wird, wird ebenfalls unten thematisch behandelt, unter diesen dreierlei Negativitäten, von denen eigentlich keine sich anschaulich von den anderen trennen und sich von den anderen unterscheiden läßt.

Nach der oben aufgezeigten Einteilung der verschiedenen Auffassungen von Negativität möchten wir hier die erste Negativität betrachten. Diese Negativität muß mit Notwendigkeit innerhalb der “Hajathologia” geschehen. Bei Ariga wird, wie oben erwähnt, die innerhalb der “Hajathologia” gestellte, zu entdeckende Negativität nicht explizit, aber an einigen wenigen Stellen als sachlich durchaus wichtig erwähnt³²⁾. Zuerst können wir bei Ariga die Auffassungen finden, für Ex. 3, 14 sei keine Präzisierung zulässig³³⁾. “ehyeh” bedeutet nicht

“Hajathologia” als die wissenschaftliche Konzeption Tetsutaro Arigas (Kakegawa)

die Definition des Seins, sondern daß Gott als “ehyeh” auf Mose zugeht. Nach Ariga hat schon Philo von Alexandria erkannt, daß Gott das Sein ist, das nicht erkannt werden kann und nicht seinen eigenen Namen (τὸ ὄνομα κύριον) hat. Nach Philo ist Ex. 3, 14: ἐγὼ εἰμι ὁ ὢν der Name Gottes. D. h., dieser Satz: ἐγὼ εἰμι ὁ ὢν bedeutet “Ich bin wahrhaftig seiend — nicht präzisierbar”³⁴). Aber hier ist zu beachten, daß es die ontologische Erklärung³⁵) Philos ist, daß Gott undefinierbar ist. *Die Namenlosigkeit* Gottes bei Philo hat Ariga zwar bemerkt, aber als die ontologische Definition Gottes³⁶) bezeichnet. Ariga hat in diesem Zusammenhang, nämlich bei der Philo eigenen Namenlosigkeit Gottes, die ontologische Definition mit Ex. 3, 14 als *Ur-Satz* der “Hajathologia” verbunden. D. h., gegenüber der ontologischen Definition der Namenlosigkeit Gottes bedeutet die dem Satz: ἐγὼ εἰμι ὁ ὢν inhärente Negativität keine Präzisierung.

Ariga hat andererseits auch in diesem Kontext nicht explizit, aber doch implizit, die Selbstoffenbarung Gottes in Ex. 3, 14 als durchaus wichtig betrachtet. Diese Selbstoffenbarung hat, wie schon betrachtet³⁷), Ariga an einigen wenigen Stellen als wesentlich bezeichnet, aber nicht weiter thematisiert.

6. “Hajathologia” im Zusammenhang mit der Herrschaft Gottes über die Zeit.

Nach Ariga ist “Hajathologia” die Logik, die in sich die zeitliche Spannung einschließt. “Hajathologia” läßt die Menschen zwischen Vergangenheit und Zukunft stehen und daher durch den Rückblick auf die Vergangenheit die Menschen sich auf die Zukunft hin bewegen und einstellen. Diese Logik der “Hajathologia” als die Logik der dynamischen Herrschaft über

“Hajathologia” als die wissenschaftliche Konzeption Tetsutaro Arigas (Kakegawa)

die Zeit ist bei Ariga aus der Geschichte der Genesis herausgezogen. Jahwe hat dem Vater *Abraham* die Segnung des Volkes Israel und sich *Mose* geoffenbart und ihm weiter das Entlaufen, d. h. den “Exodus” aus Ägypten, verwirklicht. Dadurch ist das Gesetz dem Mose gegeben. Ariga hat hier die “Hajathologia” als Logik verstanden, die hinter oder durch die geschichtliche Wirklichkeit, wie sie in Genesis und Exodus dargestellt ist, wirkt. Ariga hat hier zwar die Herrschaft der “Hajathologia” über die Zeit aufgezeigt, aber diese Herrschaft mit dem Satz von Ex. 3, 14 selbst nicht unbedingt verbunden. Es ist verständlich, daß die “Hajathologia”, getrennt und abgesehen von Ex. 3, 14, die Logik bedeuten kann, die der geschichtlichen Wirklichkeit im Alten Testament zugrunde liegt.

Auf der anderen Seite hat Ariga zur Herrschaft der “Hajathologia” über die Zeit linguistisch-grammatische Analysen durchgeführt. Ariga hat 7, 24 im Buch Qohelet beachtet, wo auch das Verbum “hajah” verwendet ist. Das hebräische Wort “hajah” ist wesentlich mit “werden” und “geschehen” verbunden. Die englische Übersetzung zur Stelle heißt “*That which is, is far off, and deep, very deep*” (RSV). Gegenüber der Übersetzung des “mah-she hayah” in “*That which is*” hat Ariga vorgeschlagen, daß es heißt: “*That which has come into being*”³⁸). D. h., nach Ariga muß man in diesem Vers das Imperfekt des Verbums “hajah” beachten. Ex. 3, 14 zeigt den Charakter des Imperfekts noch deutlicher. Und zwar ist es zu beachten, daß das Subjekt dieses Verbums im betreffenden Verbum selbst eingeschlossen und daher nicht explizit angezeigt ist. Wenn wir sehen, daß in diesem Satz das Subjekt des Verbums nicht angezeigt ist, entspricht es zwar der Grammatik, doch muß sich zeigen, daß Subjekt und

“Hajathologia” als die wissenschaftliche Konzeption Tetsutaro Arigas (Kakegawa)

Objekt hier nicht wie in anderen Sprachen in das Verhältnis von Satzgegenstand und Ergänzung gesetzt werden. Daraus hat Ariga bemerkt: Das göttliche Wirken hat eine ganz andere Bedeutung als bei den alltäglichen Phänomenen. D. h., bei den alltäglichen Phänomenen hat die Bedeutung des Verbums vergänglichen Charakter. Darum muß nach Ariga bemerkt werden, daß “hajah” sich eigentlich nicht auf die Vergangenheit, sondern auf die *zukünftig-schöpferische* Dimension der Sache bezieht. “Hajah” bezieht sich nicht auf die objektiv begriffene, daher *phänomenal-vergängliche* Dimension der Sache³⁹.

7. *Innerjüdischer Ansatz zur Hellenisierung der “Hajathologia”: Zum Problem der “Hellenisierung” der jüdischen Weisheit” als Vorstufe der “Haja-ontologia”*

Die “Hajathologia” ist eigentlich innerjüdische Logik nicht nur als Wirklichkeitsverständnis, sondern auch als Geschichtsverständnis. Wie schon in 3. “‘Unterbrechung der Logik’ und Hajathologia” erwähnt, ist die “Hajathologia” aber dadurch in ihre eigene logische Krise geraten, daß die Logik (“Hajathologia”) der geschichtlichen Wirklichkeit nicht entsprochen hat. Die apokalyptische Krise der logischen Gültigkeit der “Hajathologia” ist im Tod Jesu radikal zugespitzt. Wie im folgenden ausgeführt, wird die “Hajathologia” aber durch ihre Verbindung mit der “Ontologia” unter Mithilfe der “Pneumatologia” wiederbelebt.

Im diesem Zusammenhang, d. h. in der innerjüdischen Krise der logischen Gültigkeit der “Hajathologia”, hat Ariga den Einfluß der griechischen Weisheit auf die jüdisch-traditionelle Weisheitslehre beachtet. Nach Ariga konnte die “Hajathologia” später in der nachchristlichen Zeit, wenn auch mit Hilfe der

“Hajathologia” als die wissenschaftliche Konzeption Tetsutaro Arigas (Kakegawa)

“Pneumatologia”, in der neuen Logik der “Haja-ontologia” wiederbelebt werden. Das wäre aber unmöglich gewesen, wenn nicht schon innerhalb des Judentums die traditionelle Weisheit im voraus hellenisiert worden wäre⁴⁰⁾. Ariga hat aber zu diesem Problem bemerkt, daß die innerjüdische Weisheitslehre schon vor der Hellenisierung eine bemerkenswerte Tendenz zur allgemeinen Gültigkeit der jüdischen Weisheit gehabt hat⁴¹⁾. Erst mit dieser im voraus erkennbaren innerjüdischen Tendenz oder Hinwendung der Weisheit zur allgemeinen Gültigkeit konnte sich die “Hajathologia” aus fester Begründung heraus in die “Haja-ontologia” verwandeln.

8. *Die “Haja-ontologia” als christliches Denken oder christliche Theologie: “Hajathologia” - “Ontologia” - “Pneumatologia”*

Die christliche Theologie kann und muß sich für Ariga am zugespitztesten nur als “Haja-ontologia” verkörpern, indem die beiden sachlich voneinander verschiedenen Logiken, nämlich die “Hajathologia” als innerjüdische Logik einerseits und “Ontologia” als griechisch-ontologische Logik andererseits, sich mit der “Pneumatologia” verbinden lassen. D. h., diese Verbindung entsteht nicht unmittelbar, sondern erst durch die “Pneumatologia”, die in der Auferstehung des Todes Jesu erst von der abgründigen Tiefe oder Grenze der gebrochenen “Hajathologia” aus geschieht, und von daher wird die unterbrochene, ungültig gewordene “Hajathologia” in der “pneumatologischen” Wirklichkeit mit der “Ontologia” verbunden und damit weiter als “Haja-ontologia” wiederbelebt⁴²⁾. Diese solchermaßen entstandene “Haja-ontologia” zeigt die “verdoppelte Struktur” der christlichen Theologie⁴³⁾. In diesem Kontext

“Hajathologia” als die wissenschaftliche Konzeption Tetsutaro Arigas (Kakegawa)

entspricht die “Haja-ontologia” der christlichen Theologie im üblichen Sinne. Wenn Ariga von der “verdoppelten Struktur des christlichen Denkens (= der christlichen Theologie) spricht, ist damit gemeint, daß das christliche Denken (= die christliche Theologie) “Haja-ontologia” genannt wird und daß dann die christliche Theologie so, wie sie “Haja-ontologia” genannt ist, aus der “Hajathologia” und “Ontologia” mit Hilfe der “Pneumatologia” als Verbindungsgrund zu den beiden Logiken entstanden ist.

Es ist aber weiter zu beachten, daß bei Ariga die durch die “Pneumatologia” wiederbelebte “Hajathologia”, d. h. die “Haja-ontologia”, in zwei verschiedene Richtungen entwickelt gesehen ist; einerseits in *systematische, synchronische* Gestalt so wie die christliche Theologie oder das dogmatische Denken, andererseits in die *historische* Erkenntnis, nämlich in die “*Heilsgeschichte*” oder in die “*Dogmengeschichte*”. Die Entstehung des christlichen Dogmas als “*creatio ex nihilo*” kann und muß als die oben erwähnte erste Gestalt betrachtet werden. D. h., bei Ariga ist die Entstehung des christlichen Dogmas nicht das negative Ergebnis der “*Hellenisierung des Christentums*” wie bei den dogmenkritischen Historikern, sondern das logische Ergebnis der von der “Pneumatologia” begründeten realen Denktätigkeit⁴⁴⁾. Auf der anderen Seite stammt die historische Erkenntnis in Gestalt der “Dogmengeschichte” oder “Heilsgeschichte” eigentlich von der historischen Denktätigkeit, die zur historischen Ausprägung der “Haja-ontologia” gehört. Insofern kann diese historische Erkenntnis, d. h. “Heilsgeschichte” und “Dogmengeschichte”, nicht in die Gefahr oder in das Mißverständnis geraten, den historischen Prozeß der “*Hellenisierung*” an sich negativ zu beurteilen, als die “Pneumatologia” als Realgrund für die neu begründete historische Erkenntnis verstanden ist⁴⁵⁾.

“Hajathologia” als die wissenschaftliche Konzeption Tetsutaro Arigas (Kakegawa)

(a) *“Haja-ontologia” als Grundstruktur der christlichen Theologie und als neu begründete Möglichkeit der “Hajathologia”*

Die “Haja-ontologia” ist, wie oben bemerkt, aus zwei verschiedenen Logiken, d. h. aus der “Hajathologia” als Logik des hebräischen Denkens einerseits und aus der “Ontologia” als Logik des griechisch-ontologischen Denkens andererseits, entstanden, aber gleichzeitig damit mit der “Pneumatologia” als der Jesus von den Toten erweckenden göttlichen Dynamik und Wirklichkeit verbunden. Die “Haja-ontologia” bedeutet also die durch die “Unterbrechung” der “Hajathologia” selbst aufs neue wiederbelebte Logik. Diese “Haja-ontologia” ist aber substantiell inhaltlich mit der *“christlichen Theologie”* im weiteren Sinne des Wortes gleichgesetzt. In diesem Sinne müssen wir das christliche Denken als in sich die “verdoppelte Struktur” einschließendes Kompositum verstehen. Diese Strukturanalyse des christlichen Denkens, d. h. der “Haja-ontologia”, entspricht der methodischen, d. h. theologisch-hermeneutischen, Betrachtungsweise Arigas für *die Theologiegeschichte*⁴⁶⁾.

In der Darstellung Arigas können wir aber die “Haja-ontologia” in verschiedenen Gestalten historisch konkret realisiert und in verschiedenen Arten geformt sehen. Diese verschiedenen Gestalten und Arten der “Haja-ontologia” werden aber von Ariga nicht so deutlich voneinander unterschieden: so bei den Gedanken Philos und der Apologeten, der christlichen Mystik Gregors von Nyssa und den christlichen Dogmen wie der “creatio ex nihilo” (ἡ κτίσις ἐξ οὐκ ὄντων) oder dem christologischen Attribut “ἰσομοούσιος”⁴⁷⁾. Gegenüber der unzureichenden Differenzierung der Arten und Gestalten der “Haja-ontologia” müssen wir es uns angelegen sein lassen, weiterhin die “Haja-ontologia” selbst als theologische

“Hajathologia” als die wissenschaftliche Konzeption Tetsutaro Arigas (Kakegawa)

Wissenschaft von den christlichen Dogmen zu unterscheiden⁴⁸⁾.

*(b) Ansatz zur historischen Erkenntnis: “Heilsgeschichte”
und “Dogmengeschichte”*

Gegenüber der christlichen Theologie, den christlichen Dogmen als dem oben herausgestellten synchronischen Moment der “Haja-ontologia”, können und müssen wir das andere Moment der “Haja-ontologia” in Richtung der historischen Erkenntnis beachten. Diese historische Erkenntnis ist nicht mehr eine romantisch-spekulative, sondern bereits eine realisierte Erkenntnis, weil diese historische Erkenntnis eigentlich auf dem Grund der “pneumatologischen” Wirklichkeit aufbaut. Ariga konnte diese historische Erkenntnis am deutlichsten wie folgt ausdrücken: “Die Logik der Geschichte [= die historische Erkenntnis] ist mit der Praxis wesentlich verbunden. Daher zielt sie nicht auf die spekulative Analyse der von der Vergewärtigung der göttlichen Dynamik getrennten Fakten. Diese Logik der Geschichte [= die historische Erkenntnis] kann im Augenblick entstehen, wo die Menschen entschieden haben, in der Gegenwart stehen zu bleiben, indem sie die Vergangenheit in sich aufnehmen und gleichzeitig damit in die Zukunft hin weiter fortschreiten wollen. Im jüdischen Volk ist diese Geschichtslogik da entstanden, wo das Volk Israel an die Verheißung Jahwes geglaubt und an den dadurch entstandenen Bund mit Jahwe geglaubt und entschieden hat, mit Hilfe dieses Bundes mit Jahwe weiter seine eigene Zukunft und sein eigenes Schicksal zu eröffnen”⁴⁹⁾.

Ariga hat die von der “Pneumatologia” begründete und ermöglichte, d. h. realistisch gewährleistete, historische Erkenntnis thematisch zweifach, d. h. in der “Heilsgeschichte” einerseits und in der “Dogmengeschichte” andererseits, betrachtet⁵⁰⁾.

“Hajathologia” als die wissenschaftliche Konzeption Tetsutaro Arigas (Kakegawa)

Zuerst möchten wir die “Heilsgeschichte” als historische Erkenntnis der “Haja-ontologia” betrachten. Wie schon beim Problem der “Unterbrechung der Logik [= “Hajathologia”] betrachtet, wird die “Hajathologia” im Tod Jesu bis hin zum Ende der Gültigkeit als Logik des hebräischen Denkens ebenso apokalyptisch-kritisch in Frage gestellt. Die “Pneumatologia” bedeutet die geistliche Wirklichkeit oder Dynamik, die erst von der Ausgießung des Heiligen Geistes begründet und ermöglicht ist.

Ariga schreibt: “... Indem die ‘Pneumatologia’ auf die der ‘Hajathologia’ entsprechende Weise sich entwickelt, kann die ‘Heilsgeschichte’ entstehen, in der das vorangehende Zeitalter einerseits und das darauf folgende Zeitalter andererseits dynamisch in Richtung der Entstehung der christlichen Eschatologie verbunden sind, indem Christus erst in deren Zentrum steht”⁵¹). *Die Apokalyptik*, die sich durch die “Unterbrechung der Logik”, d. h. durch die “Unterbrechung” der “Hajathologia”, nochmals wiederbeleben ließ, hat sich aufs neue in der Form der “Heilsgeschichte” entwickelt. Die auf diese Weise durch die “Hajathologia” neu begründete Heilsgeschichte ist die neue Logik der Geschichte, die *der innerjüdischen Logik* fremd und unbekannt gewesen war. Diese neue Logik der Geschichte, die aber eigentlich das neue Verständnis des Menschen angeht, fordert dazu auf, Gott, den Menschen und die Welt in neuem Licht und anders als in der alten, innerjüdischen Apokalyptik zu verstehen⁵²). Das Christentum selbst ist als die neue Logik und das neue Denken entstanden⁵³). Daher ist in bezug auf das Problem der Herrschaft über die Zeit zu sagen, daß die “Hajathologia” die Logik, die in sich die zeitliche *Spannung* einschließt, ist und die Menschen zwischen der Vergangenheit und Zukunft stehen läßt und daher durch den und mit dem

“Hajathologia” als die wissenschaftliche Konzeption Tetsutaro Arigas (Kakegawa)

Rückblick auf die Vergangenheit den Menschen der Zukunft gegenüberstellt, während in der “Heilsgeschichte” als der wiederbelebten neuen Logik der alten innerjüdischen “Hajathologia” die Vergegenwärtigung des Reiches Gottes schon realisiert gesehen werden kann und muß⁵⁴). Hier können und müssen wir den qualitativen Unterschied der Herrschaft über die Zeit zwischen der “Hajathologia” als alter Logik und der “Haja-ontologia” als neuer Logik beachten.

Zweitens möchten wir die pneumatologische Begründung der Dogmengeschichte als historischer Erkenntnis, die zur “Haja-ontologia” gehört, betrachten.

Hier möchten und müssen wir noch die andere neue Möglichkeit und Notwendigkeit des neuen Zeitverständnisses, die von der “Haja-ontologia” begründet und ermöglicht wird, betrachten. Diese neue Möglichkeit und Notwendigkeit des neuen Zeitverständnisses besteht darin, daß mit der “Haja-ontologia” die entsprechende Notwendigkeit und Möglichkeit für die Dogmengeschichte begründet wird. Nach Ariga bedeuten schon die christlichen Dogmen, wie im vorangehenden Abschnitt bemerkt, die notwendigen Ergebnisse, die erst unter der initiativen Leitung der “Pneumatologia” durch die Begegnung der einmal verneinten, aber nochmals wiederbelebten “Hajathologia” mit der “Ontologia” konkret entstanden sind. Daher sind die christlichen Dogmen nichts anderes als das logische Ergebnis der “Apologetik”. D. h., in dem Prozeß der Gestaltung der christlichen Dogmen ist das “pneumatologisch” gewährleistet, ausreichend begründete Zeitverständnis aufweisbar⁵⁵).

Ariga hat *Martin Werners* Begründung für die Entstehung des christlichen Dogmas kritisch betrachtet⁵⁶). Werner sieht bei der Harnackschen These der “Hellenisierung des Christentums” eine Blickverengung auf nicht ausreichende, nur äußere

“Hajathologia” als die wissenschaftliche Konzeption Tetsutaro Arigas (Kakegawa)

Bedingungen für die Entstehung des christlichen Dogmas. Demgegenüber besteht nach Werner “die eigentliche Aufgabe der Dogmengeschichte” in “der Erhellung der inneren Bedingungen der Hellenisierung, im Verständnis der Umwandlung des urchristlichen Glaubens zum altkirchlichen Dogma des Frühkatholizismus aus dem im Wesen der Sache selbst gegebenen Grund⁵⁷⁾. Das Christentum als das universale Evangelium mußte sich wegen des ethisch-absoluten Anspruches von den jüdischen äußeren Bedingungen in der hellenistischen Umwelt befreien, indem das Evangelium wegen der apologetischen Aufgabe gegenüber der hellenistischen Umwelt mit den griechischen Kategorien umgeformt wird”⁵⁸⁾.

Der innere Grund für die Formung oder Gestaltung des christlichen Dogmas ist aber nach Werner in der Spannung zwischen “Naherwartung” und “Parusieverzögerung” zu finden⁵⁹⁾. Werner stimmt mit *Albert Schweizer* in der “konsequenten Eschatologie” überein. Werner erkennt in der Formung des christlichen Dogmas den Prozeß der “Enteschatologisierung” des christlichen Glaubens. Während nach Werner *Harnack* nur in der “Hellenisierung” des Christentums die äußere Bedingung der Formung des christlichen Dogmas erkannt hat, hat Werner selbst den inneren Grund für die Formung des christlichen Dogmas in der “Parusieverzögerung” zu finden versucht⁶⁰⁾. Gegenüber dieser Ansicht Werners hat Ariga den von Werner hermeneutisch postulierten Unterschied zwischen der “Hellenisierung” als äußerer Bedingung einerseits und der “Parusieverzögerung” als innerer Bedingung für die Formung des christlichen Dogmas andererseits als unadäquat für die Erklärung der Entstehung des Dogmas kritisiert⁶¹⁾. Nach Ariga muß der Grund für die Entstehung des Dogmas schon in der “pneumatologischen” Wirklichkeit, die die frühe Gemeinde

“Hajathologia” als die wissenschaftliche Konzeption Tetsutaro Arigas (Kakegawa)

in der Auferstehung Jesu erfahren und akzeptiert hat, gesucht werden⁶²). Nach Ariga steht hinter Werners Ansicht die falsche Voraussetzung, daß die in Jesus oder im Evangelium Jesu aufs neue verwirklichte Apokalyptik mit der Apokalyptik des späten Judentums identifizierbar wäre⁶³).

Die historische Erkenntnis, die hier als eine theologische Disziplin, “Dogmengeschichte”, thematisiert wurde, wird, nach der “Haja-ontologia” Arigas als der neuen Logik, erst von der “Pneumatologia” begründet.

Durch diese historische Erkenntnis hat sich daher die “Hajathologia” in der “pneumatologischen” Verbindung oder Kontinuität mit der “Ontologia” wiederbelebt. Die historische Erkenntnis, d. h. die “Dogmengeschichte”, ist bereits eine realisierte, von der Pneumatologia verdoppelte Denktätigkeit, in dem Sinne, daß diese historische Erkenntnis als ein Teil der “Haja-ontologia” aus “Hajathologia” und “Ontologia” auf Grund der pneumatologischen Verbindung beider entstanden ist⁶⁴).

9. *Das Problem der christlichen Mystik: Ein notwendiger Aspekt der “Haja-ontologia”*

Ariga hat zwar positiv gezeigt, daß es schon in der “Qahal”schen Gesellschaft der mosaischen Zeit mystische Erfahrung gegeben hat⁶⁵). Ariga hat aber in der Begegnung der “Hajathologia” als innerjüdischer Logik mit der griechischen “Ontologia” die noch tiefer gründende positive Möglichkeit für die Mystik gesehen und diese Möglichkeit für die mystische Gestalt der christlichen Theologie als “Haja-ontologia”, anders als beispielsweise K. Barth, positiv gesehen⁶⁶).

Ariga hat die zwei Typen der Religion bei *Nathan Söderblom* (1866-1931), d. h. “die prophetische Offenbarungsreligion” und

“Hajathologia” als die wissenschaftliche Konzeption Tetsutaro Arigas (Kakegawa)

“die mystische Vereinigungstheologie”, in Frage gestellt, indem Ariga zeigt, daß mit dieser schematischen Typisierung die lebendig-religiöse Erfahrung nicht ausreichend betrachtet werden könne. Nach Ariga könne und müsse der hebräisch-christliche Glaube nicht notwendig die Mystik ausschließen. Vielmehr muß der dialektische Charakter, aus dem die mystische Erfahrung besteht, nicht schematisch, sondern von der inneren Struktur dieser Erfahrung aus betrachtet werden. Dieser dialektische Charakter besteht m. a. W aus dem Konkreten oder Besonderen einerseits und dem Allgemeinen andererseits. Ariga hat diesen dialektischen Charakter die “*Qahal-Ecclesia-Struktur*” genannt, indem er “Qahal” in der mit der Logik der “Hajathologia” verbundenen jüdischen Besonderheit einerseits und “Ekklesia” in der durch den Tod Jesu pneumatologisch begründeten Christengemeinde andererseits gefunden hat. Daher entspricht die “Qahal-Ekklesia-Struktur”, von dem Aspekt des Gedankens selbst oder dem Wirklichkeitsverständnis aus gesehen, der “Haja-ontologia”. Die christliche Mystik ist eigentlich in der geschichtlichen Gestalt der Verbindung von “Hajathologia” und “Ontologia” entstanden⁶⁷. Diese Mystik ist da entstanden, wo die “Hajathologia” durch die pneumatologische Wirklichkeit, die in der Auferstehung Jesu konkretisiert worden ist, mit der “Ontologia” verbunden ist. Daher kann nach Ariga das mystische Denken schon bei Philo von Alexandria in der anfänglichen Gestalt und nachher bei Gregor von Nyssa in verfeinerter, verschärfter Gestalt realisiert gesehen werden. Es ist zu beachten, daß nach Ariga die Mystik oder die mystische Erfahrung zwar bereits direkt innerhalb der “Hajathologia”, aber erst durch die und mit der Verbindung mit der “Ontologia”, und zwar als ein notwendiger Aspekt der “Haja-ontologia”, im hinreichenden Sinne des Wortes und in

“Hajathologia” als die wissenschaftliche Konzeption Tetsutaro Arigas (Kakegawa)

“echter” Gestalt entstanden und auch in höchstem Maße realisiert ist⁶⁸).

Nach Philo von Alexandria geschieht die mystische Erfahrung da, wo der menschliche *Noûs* sich von der sichtbaren Welt zur intelligiblen Welt steigert und weiterhin jenseits dieser intelligiblen Welt in Richtung des ontologisch höheren Seins zu steigern versucht⁶⁹. Das sich der Erfassung durch die “Ontologia” Entziehende muß man in der Philonischen mystischen Erfahrung anerkennen. Diese mystische Erfahrung geschieht mit Hilfe des “*Sein*” *Lassenden* (“*hajah*” oder “*ehyeh*”) durch die Negation oder durch das Transzendieren des “Seins” in Richtung des jenseits dieses “Seins” liegenden, persönlichen “*Sein*” *Lassenden*. Diese vom Sein als dem Gegenstand der Vernunft (*noûs*) in Richtung des persönlichen, “*Sein*” *Lassenden* (“*hajah*” oder “*ehyeh*”) sich bewegenden Steigerungen können bei Gregor von Nyssa gefunden werden. Diese Steigerung des *Noûs* in der mystischen Erfahrung in Richtung des persönlichen “*hajah*” gehört nach Ariga zum wesentlichen Aspekt der “Haja-ontologia”. Nach Gregor von Nyssa bedeutet Gott “*das wahrhaftig Sein*” (τὸ ὄντως ὄν) einerseits und “Das “*Sein selbst*” (τὸ εἶναι) einschließende “*Sein*” (τὸ ὄν) andererseits. In diesem Satz bedeutet nach Ariga das “*Sein*” (τὸ ὄν) den biblischen Schöpfer⁷⁰. In diesem Sachverhalt können wir einerseits die “Haja-ontologia” konkret verwirklicht sehen und andererseits gleichzeitig damit die Möglichkeit finden, die Negation des ontologischen Strebens, d. h. des unmittelbaren menschlich-vernünftigen Strebens nach dem Sein, zu überwinden⁷¹).

Zwar ist diese Möglichkeit der christlichen Mystik durch die Begegnung der “Hajathologia” mit der “Ontologia” diesmal auch nicht unmittelbar, sondern dialektisch gegeben. Dieser

“Hajathologia” als die wissenschaftliche Konzeption Tetsutaro Arigas (Kakegawa)

dialektische Charakter bei der Entstehung der Mystik kann sich darin zeigen, daß bei dieser Begegnung der beiden gegensätzlichen Logiken das Problem der “Nichtigkeit” [= hebbel, ματαιότης] auftauchen muß⁷²⁾. Die nicht als subjektiv-psychologisch, sondern als “echt” aufzufassende pneumatologische Erfahrung in der Auferstehung Jesu konnte die erste Gemeinde von der Apokalyptik als der innerjüdisch zugespitzten eschatologischen Logik befreien und sich dann durch die Verbindung mit der “Ontologia” wiederbeleben. Die christliche Mystik kann und muß sich darin von der innerjüdischen Mystik unterscheiden und gleichzeitig das besondere, pneumatologisch gesteigerte Verhältnis zum Sein in der “Ontologia” selbst. Daß erst die Begegnung der “Hajathologia” mit der “Ontologia” die “Nichtigkeit” in der mystischen Erfahrung thematisch hat herausfordern können, bedeutet, daß die Möglichkeit der negativen Theologie, die bereits Philo von Alexandria bewußt ins Auge gefaßt und konkret gesehen hat, schon innerhalb der positiven Theologie eingeschlossen ist⁷³⁾.

10. Zur Charakterisierung der “Hajathologia”: Zum Wesen der wissenschaftlichen Konzeption Tetsutaro Arigas im Blick auf die Ontologie, die Heilslehre (Soteriologie) und die Hermeneutik

Hier muß und will ich zum Schluß an die wissenschaftliche Konzeption Arigas, die in Verbindung mit dem hebräischen Wort konzipiert ist, die Frage richten: Welchen Charakter hat die “Hajathologia” im Blick auf *Heilslehre* und *Ontologie*?, eine Frage, die bereits von mehreren Theologen oder Denkern wie *G. v. Rad*, *Chr. Link*, *C. H. Ratschow*, *Th. Boman* u. a. gestellt worden ist⁷⁴⁾. Das ist die Frage nach der Eigenart der

“Hajathologia” als die wissenschaftliche Konzeption Tetsutaro Arigas (Kakegawa)

alttestamentlichen Weltanschauung, wie sie durch die Interpretation des alttestamentlichen Schöpfungsglaubens im Hinblick auf die diesem gegenüberstehende Ontologie herausgestellt wird. Entsprechen diese oben genannten Fragestellungen der wissenschaftlichen Konzeption Arigas, die in der “Hajathologia” oder in der “theologischen Hermeneutik” verkörpert ist? Wie kann man denn am treffendsten die “Hajathologia” als wissenschaftliche Konzeption charakterisieren?

Gegenüber der obigen Frage ist zwar eindeutig verständlich, daß die “Hajathologia” nicht zu einer Art von reiner Ontologie, sondern zu einer Art von Heilslehre gehört, und klar ist auch, wie diese Heilslehre jene reine Ontologie in sich einschließen kann. Es ist aber oben bereits herausgestellt worden, daß die eigentliche Konzeption der “Hajathologia” mit dieser Anfrage, die von zwei gegenüberstehenden Fragestellungen wie Heilslehre und Ontologie geprägt ist, nicht angemessen verstanden werden kann⁷⁵). Weil die “Hajathologia”, wie *W. Mizugaki* in der Bemerkung zu der “theologischen Hermeneutik” erklärt und interpretiert, einen wissenschaftlichen Charakter der “Hermeneutik des christlichen Denkens” hat, intendiert die “Hajathologia” keine direkte hermeneutische Rolle, die man bei der biblischen oder bei der allgemeinen Hermeneutik gespielt sehen kann, sondern die lebendige Dynamik oder den lebendigen Prozeß des christlichen Denkens, und zwar unter dem historischen Aspekt, von noch konkretem tieferem Grund aus, im dem der Glaube und die wissenschaftliche Reflexion dieses Glaubens als Praxis in einer unteilbaren Tat integriert werden⁷⁶).

Die “Hajathologia” ist die wissenschaftliche Konzeption oder die aus der Theologiegeschichte erarbeitete wissenschaftliche Logik für die Betrachtung des christlichen Glaubens, der

“Hajathologia” als die wissenschaftliche Konzeption Tetsutaro Arigas (Kakegawa)

in der Geschichte des abendländischen Denkens als Theologie oder christliche Philosophie konkretisiert auftritt, wobei man besonders die gemeinsame Grundstruktur, die den verschiedenen christlichen Denkrichtungen als Grundlage, als das methodisch Elementarste und als das Konstante zugrunde liegt, verstehen kann. Wie das Wort “Hajah” wesentlich schon bei der für das nachträglich zu erörternde Problem vorauszusetzenden wort- und textgetreuen philologischen Betrachtung dieses Wortes, wie Ariga selbst zum Ansatz der Betrachtung der Geschichte des vor allem im *Abendland* entwickelten christlichen Denkens herausgestellt hat, mit *Bund* und *Erwählung* verbunden analysiert und untersucht werden muß, hat Ariga das Wort “Hajah” und die “Hajathologia” als die terminologisch daran anschließende Logik konkret und wesentlich mit den historischen konkreten heilsgeschichtlichen Ereignissen verbunden.

Wir können und wollen aus den oben erwähnten Gründen die “Hajathologia” und die durch diese ermöglichte und verursachte “Haja-ontologia” als die “theologische Hermeneutik” für die Theologiegeschichte oder für die Geschichte des christlichen Denkens herausstellen und charakterisieren.

Wie einerseits bei der patristischen Forschung (GW Bd. 1, [1943]) angesetzt und nachträglich andererseits bei der systematischen Forschung (GW Bd. 4, [1969]) weiterhin in zielgerichteter Gestalt verwirklicht und konkretisiert worden ist, muß beachtet werden, daß beim Denken Arigas jeweils in jeder der oben genannten beiden Konzeptionen zwei einander in “Spannung” gegenüberstehende Denkweisen konkretisiert werden können.

In diesem Zusammenhang könnten und müßten wir uns an den merkwürdigen griechischen Begriff der *tonosis*, d. h. der *Spannung*, erinnern, die in der in der hellenistisch-christlichen

“Hajathologia” als die wissenschaftliche Konzeption Tetsutaro Arigas (Kakegawa)

Welt verwurzelten Person des *Origenes* so tief verkörpert und vorgelebt ist, daß sich diese Spannung weder gleich rationalisieren noch daher statisch oder neutral verständlich machen läßt⁷⁷). Diese Spannung können und müssen wir, wie bei der obigen Betrachtung über die “verdoppelte Struktur” des christlichen Denkens bemerkt, nicht als statisch-programmierten Schematismus, sondern im dynamischen, tätigen und wechselseitigen Verhältnis der beiden Denkweisen, d. h. der griechischen Ontologie und des hebräischen Denkens, sehen. Mit diesem Begriff der Spannung können wir zur Eigenart der “theologischen Hermeneutik” Arigas vordringen, die sich nicht in die voneinander verschiedenen Gattungen der seit den Neologen entwickelten Hermeneutik kategorisieren läßt⁷⁸). Die “*theologische Hermeneutik*” Arigas wird im Raum vor der Trennung und Einteilung der Hermeneutik in die zwei neuzeitlichen Gestalten, d. h. in die biblische und die allgemeine Hermeneutik, eröffnet und bestätigt. Aus diesem durch die obige “Spannung” verursachten und eröffneten Raum, können viele Elemente und Möglichkeiten, die die historische Erkenntnis sachlich gewichtiger und implizit gehaltreich macht, herausströmen⁷⁹).

Die “Hajathologia”, die auf diese Weise und in diesem potenzierten Grad anders als in der zwar realen, aber zum Schematismus degradierten bloßen Unterscheidung konzipiert ist, hat praktische Auswirkungen auf die historische Erkenntnis⁸⁰). Dieser praktische Charakter kann und muß die traditionelle historische Erkenntnis, d. h. die Kirchengeschichte und die Dogmengeschichte, neu in Frage stellen und dazu veranlassen, die historische Erkenntnis in weitere Dimension als bei der Kirchen- und Dogmengeschichte zu befragen⁸¹). Die “Hajathologia” kann und muß daher und in diesem Sinne praktische Auswirkung

“Hajathologia” als die wissenschaftliche Konzeption Tetsutaro Arigas (Kakegawa)

auf die historische Erkenntnis in der Theologiegeschichte als Gegenstand dieser Erkenntnis haben. Die “Hajathologia” bedeutet historische Reflexion auf ein Glaubenserlebnis⁸²⁾. Wir können die “Hajathologia” und die “Haja-ontologia” als die Logik der *Praxis* der im höchsten Sinne des Wortes zu verstehenden historischen Erkenntnis für die Theologiegeschichte verstehen.

Zum Schluß unserer Untersuchung der “Hajathologia” als wissenschaftlicher Konzeption und Methode für die Betrachtung des in der Geschichte konkretisierten und entwickelten christlichen Denkens können wir urteilen, daß die “Hajathologia” weder so rein ontologischen Charakter besitzt, daß der israelitische Erwählungsglaube, getrennt von den historisch-konkreten Ereignissen in der (Heils-)Geschichte Israels, in die reine griechische Ontologie absorbiert worden wäre, noch rein soteriologischen Charakter, da der Erwählungsglaube von Anfang an schon in sich die Möglichkeit zum rationalen Denken enthielt. Gegenüber diesen beiden einseitigen Charakterisierungen der “Hajathologia” als der Logik kann und muß die “theologische Hermeneutik” als Strukturanalyse der Offenbarung unter dem historischen Aspekt, genetisch und sachlich gesehen, als Ansatzpunkt und Ergebnis der “Hajathologia” charakterisiert und aufgenommen werden⁸³⁾.

1) Seit langem hat mich die “Hajathologia” von *Prof. Dr. Tetsutaro Ariga* (1899–1977) wissenschaftlich angeregt und interessiert. Auf dieser Grundlage habe ich andererseits zweimal die Interpretation von Ex. 3, 14 f. in den Texten *K. Barths* untersucht (*T. Kakegawa*, 1997; 1998). Von den beiden großen Theologen und Denkern möchte ich weiterhin viel lernen. Wenn ich hier im voraus den Unterschied zwischen diesen beiden Forschern bei der Interpretation von Ex. 3, 14 f. aufzeigen darf, möchte ich auf die

“Hajathologia” als die wissenschaftliche Konzeption Tetsutaro Arigas (Kakegawa)

Anmerkung (83) in der vorliegenden Arbeit hinweisen. - *Herrn Dr. Reinhard Breymayer* (Tübingen) spreche ich für sprachliche Überarbeitung meinen aufrichtigen Dank aus.

- 2) Zu Arigas Bezeichnung “theologische Hermeneutik” vgl. *Ariga*, GW Bd. 4, S. 5 ff.; vgl. dazu ders., *GW* Bd. 2, S. 5–70.
- 3) Zur wissenschaftlichen Entwicklung Arigas vgl. *W. Mizugaki* (1977); zu Arigas Bibliographie vgl. *T. Ariga*, GW Bd. 5, S. 459–483. Zu Arigas Origenesforschung und ihrer wissenschaftlichen Bedeutung vgl. *W. Mizugaki* (1981). Zum Vorschlag von “Hajathologia” durch Ariga lohnt es sich, die Begegnung Arigas mit dem Philosophen *Charls Hartshorne* (*Hartshorne*, 1991, Preface XIII) zu bemerken. Weiter vgl. *J. Ritter* (1974). Den Terminus “theologische Hermeneutik” hat Ariga (GW Bd. 4, S. 5) in seinen frühen Schriften gebraucht.
- 4) Arigas eigene Darstellung (GW Bd. 4, S. 15 ff.) ist nicht so eingehend, daß die Veränderung oder der Übergang seines wissenschaftlichen Interesses von dem patristisch orientierten Gebiet, wenn es hier so charakterisiert werden darf, zum systematischen Bereich deutlich sichtbar wird. *W. Mizugaki* (1981, S. 516) hat gezeigt, daß das Verständnis der Persönlichkeit, nämlich der Persönlichkeit des Origenes, die Ariga in seiner Monographie (*Ariga*, GW Bd. 1) betrachtet, ontologisch begründet werden muß. D. h., hier ist nach Mizugaki angedeutet, daß die wissenschaftlich-methodische Konkretisierung der ontologischen Begründung für die am Beispiel des Origenes verstandene Persönlichkeit die “Hajathologia” als hermeneutische Methode für das Verständnis des christlichen Denkens oder der christlichen Theologie hervorgerufen hat. — Auch der Erlanger Dogmengeschichtler *W. Elert* (1957, S. 260–276, bes. S. 264 ff.) hat die von Ariga verbundenen beiden Dimensionen, d. h. die Origenes-Studien als Hauptfigur für die “Spannung” einerseits und die “Hajathologia” als systematische Möglichkeit andererseits, bei Origenes verwirklicht gesehen. Nach Arigas Terminologien haben die beiden Forscher, Ariga und Elert, die Verbindung von “Hajathologia” und “theologischer Hermeneutik” beispielgebend gezeigt. — Es muß als Desiderat bezeichnet werden, die Notwendigkeit und die Möglichkeit der “Hajathologia” auf das Problem der theologischen Kritik am metaphysischen Denken anzuwenden, worauf wir hier aus Raumgründen verzichten müssen. Zum Problem der *Metaphysikkritik* in der patristischen Periode wie bei Origenes vgl. *W. Elert* (1957), Teil I. 1. Kapitel: Das Ende der klassischen Metaphysik in der Christologie, S. 33–70, bes. S. Anhang I Das Unendliche. Metaphysik und Christologie 1.

“Hajathologia” als die wissenschaftliche Konzeption Tetsutaro Arigas (Kakegawa)

Entschärfung der Inkarnationsaussage bei Origenes, S. 260–276, bes. 266 ff. Hier zeigt sich, daß Origenes bei seiner Aufnahme der Christologie, d. h. der Zweinaturenlehre, dem Problem der Überwindung der klassischen Metaphysik gegenübergestanden war.

- 5) Bei Barth gibt der Bundesbegriff, der mit Ex. 3, 14 wesentlich verbunden ist, dessen Verständnis die kontinuierliche Linie von Ex. 3, 14 in Richtung des Neuen Testaments.
- 6) Vgl. *T. Ariga*, GW Bd. 4, S. 173.
- 7) Arigas “Haja-ontologia” kann und muß in der positiven Richtung der Möglichkeit der christlichen Theologie den Grund für die zwar hellenisierte, doch die Substanz des christlichen Glaubens erhaltende Theologie geben. Das Problem der Möglichkeit für die nach-hellenisierte christliche Theologie als “Haja-ontologia” bezieht sich eigentlich auf die Notwendigkeit und die Möglichkeit der “Rationalisierung” des in Ex. 3, 14 geoffenbarten Namens Gottes. Zum Problem der “Rationalisierung” vgl. *T. Kakegawa*, 1994, § 6.
- 8) *Ariga*, GW Bd. 4, S. 197. Hier hat Ariga aber nicht den Terminus “*Mystik*” gebraucht, vielmehr das Problem der “*Nichtigkeit*” angedeutet.
- 9) *Ariga*, GW Bd. 4, S. 198.
- 10) Auf welche Themen “Hajathologia” als Methode für hermeneutisch-strukturelle Analyse angewandt wird, ist in den folgenden Abschnitten (2–7) zu betrachten.
- 11) *Ariga*, GW Bd. 4, passim, bes. S. 171 f., 185 ff., 206. Uns scheint, der Standpunkt Arigas abstrakt zu sein, als ob er die beiden Denkweisen, “Sein” und “hajah”, von neutraler Warte aus betrachte.
- 12) Eigentlich bedeutet das hebräische Wort das Wort für Heilslehre. Hier möchten wir methodisch, wegen der Gegenübersetzung zur Ontologie, zwei Sphären aufzeigen. Im allgemeinen sind zwei Momente in der theologischen Darstellung vermischt.
- 13) *Ariga*, GW Bd. 4, S. 3, S. 11, S. 173, S. 183, S. 211.
- 14) *Ariga*, GW Bd. 4, S. 34; *G. v. Rad* (1961), S. 82.
- 15) Vgl. *Ariga*, GW Bd. 4, S. 89, S. 183, S. 189, S. 273: “Hajathologia” heißt “die Person”, die “ich bin”. Auf der Seite 89 ist die Selbstoffenbarung Gottes als die Voraussetzung bezeichnet, die es dem Menschen ermöglicht, durch den Abgrund des Nichts als das wahre Sein wieder geschaffen zu werden. Im Kontext, wo es sich um die praktische Vernunft (Kant) und das Sein Gottes handelt, wird nach Ariga so geurteilt, daß die Selbstoffenbarung Gottes die reale Priorität des Seins Gottes vor der praktischen

“Hajathologia” als die wissenschaftliche Konzeption Tetsutaro Arigas (Kakegawa)

- Vernunft hat. Zum Barthschen Verständnis von Ex. 3, 14 f. vgl. *T. Kakegawa*, 1997; 1998.
- 16) Ariga (z. B. “Parmenides und Platon”, GW Bd. 4, S. 351–386) hat aber als geschichtliche Genealogie der “Ontologia” am eingehendsten die Linie von Parmenides zu Platon erwähnt. Diese Tatsache ist darum selbstverständlich, weil die christliche Theologie des zweiten bis vierten Jahrhunderts wegen der sachlichen Verwandtschaft des Christentums mit dem Platonismus die zu ihr selbst konvergierenden Aspekte positiv aufgenommen hat. Zu diesem Problem vgl. *K. Beyschlag* (1987), S. 107 ff.
- 17) Zu diesem Problem vgl. *T. Kakegawa*, 1997; 1998.
- 18) Ariga (1925, 1981, S. 51; 1926) war der von *Ernst Troeltsch* (1925) entwickelte Begriff der “Spannung” schon seit früher Zeit bekannt. In diesem Kontext bedeutet das Wesen des Christentums keine “unveränderliche statische Idee” (*Mizugaki*, 1992, S. 653), sondern die lebendige Ganzheit der geschichtlichen Wirklichkeit, in der zwei gegenüberstehende Strömungen zueinander in “Spannung” stehen, wie sie als geschichtlich erstes Beispiel bei der Begegnung des auf der Grundlage der kosmologischen Schöpfung entwickelten Schöpfungsglaubens und des ethischen Monotheismus mit der spätjüdischen Apokalyptik auftritt, die von dem nach Sühne verlangenden Pessimismus geprägt ist (vgl. *Mizugaki*, 1992, 654 f., S. 675, Anm. 5).
- 19) *Ariga*, GW Bd. 4, S. 59.
- 20) Darum muß nach Ariga die christliche Theologie nach dem 2. Jahrhundert als verdoppeltes, d. h. aus der reinen “Hajathologia” einerseits und der “Ontologia” andererseits bestehendes, Gedankenkompositum bezeichnet werden. Zur zweifachen Struktur der christlichen Theologie vgl. ferner § 2. 2. (6)
- 21) Ariga (GW Bd. 4, S. 54f., S. 58ff.) hat hier, nämlich in der erst 1953 veröffentlichten Abhandlung, als Literatur zur Weisheitsliteratur *O. S. Rankin* (1936) und *S. R. Driver* (1898) genannt. Neben der heutigen Literatur von *H. Gese* (1958), *H. H. Schmid* (1966) und *G. v. Rad* (1970, 1982) zur dogmatischen Perspektive des Weisheitsproblems im Zusammenhang mit dem Neuen Testament und der systematischen Diskussion vgl. *K.-J. Kuschel* (1990), S. 225–281. Zu neuen Veröffentlichungen vgl. *K.-J. Kuschel* (1990), S. 743 f., S. 748 Anm (26). Vgl. *H. H. Schmid* (1966); *K. Beyschlag* (1987), S. 113 ff. u. Anm. (129); *M. Hengel* (1969).
- 22) *Ariga*, GW Bd. 4, S. 119.
- 23) Bei Barth ist die Notwendigkeit der “Unterbrechung” des unmittelbar auf Gotteserkenntnis gerichteten menschlichen Strebens in Ex. 3, 14 selbst

“Hajathologia” als die wissenschaftliche Konzeption Tetsutaro Arigas (Kakegawa)

eingeschlossen. Auch bei Ariga (GW Bd. 4, S. 156, S. 172) wird dieses Moment der Negation des menschlichen Strebens nach Gotteserkenntnis wesentlich z. B. auf Grund von Ex. 3, 14ff. bestätigt (S. 333). Aber bei Barth ist das Moment des Negativen noch expliziter als bei Ariga dargestellt.

- 24) *Ariga*, GW Bd. 4, S. 17, S. 192, S. 198, S. 341, S. 427.
- 25) Zwar hat hier Ariga je nach der neu eröffneten Richtung der “Hajathologia” die Bezeichnung der vor allem nach der protestantischen Orthodoxie und Aufklärung übrig gebliebenen zwei oder drei theologischen Disziplinen gebraucht. Demgegenüber urteilen wir, daß die beiden neu eröffneten Erkenntnisbereiche, der systematisch-synchronische und der historische, sich in diese traditionellen Disziplinen wie “Dogmatik” oder “Dogmengeschichte” einerseits und “Heilsgeschichte” andererseits nicht kategorisieren lassen. Die mit der “Haja-ontologia” verbundene “theologische Hermeneutik”, d. h. die oben gezeigte, durch die “Pneumatologia” verursachte Erkenntnisart, besitzt systematisch-synchronisch und damit gleichzeitig historisch noch weitere wissenschaftliche Potentialität, die doch in sich die oben gezeigte Bezeichnung der theologischen Disziplinen einschließt und die darüber hinaus in freier Gestalt in der Strukturanalyse der christlichen Theologie und der historisch-philologischen Betrachtung der theologisch-positiv bedingten Theologie weiter konkretisiert und entwickelt werden kann und muß. Zur im Sinne der “Haja-ontologia” verstandenen historischen Erkenntnis vgl. *H.-I. Marrou* (1954; 1973); *T. Kakegawa* (1994). Es ist verständlich und klar, daß Arigas Konzeption der historischen Erkenntnis, wenn sie auch von Ariga selbst mit der “Dogmengeschichte” und “Heilsgeschichte” verbunden wird, eine noch weitere Perspektive als die genannten beiden Disziplinen haben kann, und zwar deshalb, weil die “Dogmengeschichte” als “ein Kind der deutschen Aufklärungszeit” (F. Loofs, 1968, S. 1) charakterisiert ist. Zur Zeitbedingtheit des Terminus “Heilsgeschichte” vgl. *K. Beyschlag* (1983), S. 88, Anm. 70 und die hier erwähnte Literatur.
- 26) *Ariga*, GW Bd. 4, S. 100.
- 27) *Ariga*, GW Bd. 4, S. 54, S. 334 ff. Hier, d. h. bei der Umwandlung der “Qahal” in die “Ekklesia”, ist zu fragen, wie sich das durch den Bund Gottes mit dem Volk Israel begründete dialektische Verhältnis der “Qahal” zur Welt auf das von der “Pneumatologia” begründete Verhältnis der “Ekklesia” zur Welt im ganzen beziehen könnte und sollte. Wie könnte und sollte die Struktur oder das Verhältnis der “Qahal” zur Welt sich in demjenigen der “Ekklesia” zur Welt widerspiegeln?

“Hajathologia” als die wissenschaftliche Konzeption Tetsutaro Arigas (Kakegawa)

- 28) *Ariga*, GW Bd. 4, S. 37.
- 29) *Ariga*, GW Bd. 4, S. 37.
- 30) Die Frage nach dem Grund für die Notwendigkeit der Wiederbelebung und Verbindung der “Qahal”-Struktur mit der “Ekklesia” muß aber noch offenbleiben.
- 31) Vgl. *Ariga*, GW Bd. 4, S. 101, S. 197. Bei Ariga muß es sich in anderem Kontext, nämlich in der erst nach der Auferstehung Jesu geschehenen, auf die “Pneumatologia” gegründeten Begegnung der “Hajathologia” mit der “Ontologia” um die christliche Mystik als eine Art von der “Haja-ontologia” handeln. Und in dieser christlichen Mystik muß nicht das Problem des “Nichts”, sondern das der “Nichtigkeit” auftreten. Die geschichtliche Figur, die dieses Problem entsprechend dargestellt hat, ist nach Ariga (GW Bd. 4, S. 341, S. 345 f.) Gregor von Nyssa (ca. 330–395). Zum Problem der “Nichtigkeit”, der Negativität im zweiten Sinne, vgl. 9 in der vorliegenden Arbeit: “Das Problem der christlichen Mystik”.
- 32) Bei Barth ist die schon dem Satz Ex. 3, 14 inhärente Negativität eigenartig explizit herausgestellt. Dazu vgl. 2 u. 3 in der vorliegenden Arbeit.
- 33) *Ariga*, GW Bd. 4, S. 172.
- 34) *Ariga*, GW Bd. 4, S. 166.
- 35) *Ariga*, GW Bd. 4, S. 172.
- 36) *Ariga*, GW Bd. 4, S. 172.
- 37) Vgl. 2. (a) in der vorliegenden Arbeit. Dazu vgl. auch *Ariga* (GW Bd. 4), S. 89, S. 182, S. 189.
- 38) Das Original lautet: “*rahoq mah-she hayah we amog 'amog*”. Die englische Übersetzung von RSV hat Ariga zitiert.
- 39) Es ist zu beachten, daß bei der Herrschaft über die Zeit von Ex. 3, 14 und anderen Stellen keine positive Möglichkeit für Vergangenheit als Gegenstand der “Erinnerung” anerkannt wird. Erst nachdem die “Haja-ontologia” als die Logik der christlichen Theologie die Erinnerung als Glaubensakt in sich gewonnen hat, hat die Vergangenheit eine positive Rolle gewonnen. Diese Möglichkeit hat Ariga als Grundlage für die Heilsgeschichte und Dogmengeschichte anerkannt.
- 40) Ariga hat behauptet, in der jüdischen Gesellschaft sei erst nach 174 v. Chr. die Hellenisierung unaufhaltsam fortgeschritten. In diesem Punkt hat *M. Hengel* (1969) gezeigt, daß die Hellenisierung in weiteren Bereichen, nämlich auch in Jerusalem, schon früh nach der Zeit *Alexanders des Großen* fortgeschritten war. Ariga hat auch schon *Ben Sira 42: 2*, wo von Leuten die Rede ist, die sich des Gesetzes und des Bundes angesichts der griechischen

“Hajathologia” als die wissenschaftliche Konzeption Tetsutaro Arigas (Kakegawa)

- Kultur schämen, beachtet. Nach der Einheitsübersetzung heißt es, wie folgt: (Das Buch Jesus Sirach, 42, 1 f.) “Aber nimm keine falsche Rücksicht, / und schäme dich nicht folgender Dinge: des Gesetzes des Höchsten und seiner Satzung, des gerechten Urteils, das nicht den Schuldigen freispricht”. Dazu vgl. *M. Hengel* (1969, 1983), S. 250 ff. u. S. 253–287.
- 41) Zu diesem Problem vgl. *Ariga*, GW Bd. 4, S. 54 f., 58, 129, 130, 134, 138, 147.
- 42) Nach unserer Ansicht scheint, daß zwar die Notwendigkeit zu der Verbindung der einmal verneinten “Hajathologia” mit der “Ontologia” eben mit der “Pneumatologia” begründet ist, es jedoch nicht ausreichend begründet ist, aus welchem Grund die Wiederbelebung der “Hajathologia” selbst in der Gestalt der “Haja-ontologia” erfolgen muß. Wenn wir hier Ariga mit Barth im voraus vergleichen, läßt sich der Grund aufzeigen: bei Barth mit dem Bundesbegriff, der mit Ex. 3, 14 wesentlich untrennbar verbunden ist, zumal in diesem Fall mit der Verheißung zum neuen Bund die Ex. 3, 14 eigene Logik auch in der Apokalyptik oder im Tod Jesu nicht aufgehoben wird, d. h. der Satz Ex. 3, 14: “ehyeh ’asher ’ehyeh” nicht das Subjekt des Bundes, sondern, wenn es auch das Wesen des Bundesgottes zugespitzt ausdrückt, Prädikat des Bundes ist (*Barth*, 1963, S. 30), während bei Ariga die theologisch-methodisch vorausgesetzte Eigenart dessen, was aus Ex. 3, 14: “ehyeh ’asher ’ehyeh” zu ergründen ist, die zentrale Rolle für das Verständnis nicht nur des hebräischen Denkens, sondern auch der christlichen Mystik, die als die letzte höchste Gestalt der christlichen Theologie bezeichnet wird, spielt. Bei Ariga können wir nicht das finden, was zwischen Ex. 3, 14, der Apokalyptik und der daraus, durch die Verbindung mit der “Ontologia”, entstandenen christlichen Theologie gemeinsam liegt.
- 43) Vgl. bes. *Ariga*, GW Bd. 4, Einleitung, S. 3–18, bes. S. 17, S. 192, S. 198.
- 44) Ariga hat die pneumatologische Begründung der “Dogmengeschichte” in der 1959 geschriebenen Abhandlung: “Zum Ansatzpunkt in der Dogmengeschichte” in der Auseinandersetzung mit der ‘Hellenisierung des Christentums’ von *Adolf v. Harnack* (1851–1930), *Reinhold Seeberg* (1859–1935), *Friedrich Loofs* (1858–1928), und mit dem Verständnis der sich auf das obige Problem beziehende Eschatologie von *Albert Schweitzer* (1875–1965), *Martin Werner* (1877–1964) entwickelt. Gegenüber der pneumatologischen Begründung der Dogmengeschichte von Ariga ist hier zu bemerken, daß *Ernst Wolf* (1956) versucht hat, die historische Erkenntnis der herkömmlichen Dogmengeschichte auf Grund der kritischen Betrachtung des diese herkömmliche Dogmengeschichte ermöglichenden Religions-

“Hajathologia” als die wissenschaftliche Konzeption Tetsutaro Arigas (Kakegawa)

begriffs kritisch zu befragen und daher eine Geistesgeschichte des Christentums vorzuschlagen. Zu dieser Auffassung auch vgl. *K. Beyschlag* (1987), S. 41 f., S. 45. Anm. 80.; *T. Kakegawa* (1994), XIII, bes. S. 192.

- 45) Diese historische Erkenntnis ermöglicht, die inneren Struktur des apologetischen Denkens sachgemäß zu sehen. Die Wechselwirkung von der Seite der Offenbarung und von der Seite der Weltanschauungen kann damit in der “Spannung” erkannt werden, die allerdings von der “Offenbarung” angeregt wird, d. h. unter dem Einfluß der “Pneumatologia”. Diese Erkenntnis der Wechselwirkung ist der Grundzug der Dogmen- oder Theologiegeschichte. Vgl. die betreffenden Stellen der neuen Darstellungen in diesem Gebiet. *C. Andresen* (1982), Kap. II; *K. Beyschlag* (1987), § 5, § 7.
- 46) Hier möchten wir uns thematisch auf die synchronische Seite der “Haja-ontologia” beschränken, wie sie oben erwähnt ist. Zur historischen Seite vgl. unten (b).
- 47) Vgl. *Ariga*, GW Bd. 4, Einleitung, S. 3–18, S. 196 f., S. 279.
- 48) Von dieser Problemsituation aus gesehen, muß man irgendwie zwischen den beiden Gestalten der “Haja-ontologia” unterscheiden. Diese Unterscheidung zwischen der theologischen Wissenschaft als solcher und den christlichen Dogmen bedeutet eine konsequente Anwendung der “theologisch-hermeneutischen” Methode (Ariga) auf die “Haja-ontologia” selbst. Wenn die “Haja-ontologia” als religionsphilosophisch-hermeneutische Methode bezeichnet werden könnte, dann hat die “Haja-ontologia” dieselbe “hermeneutische Aufgabe”, wie sie die “diskursive” “Rationalisierung” (vgl. *T. Kakegawa*, 1991) hat.
- 49) *Ariga*, GW Bd. 4, S. 221.
- 50) Die Entstehung der “Haja-ontologia” entwickelt sich in zwei Richtungen, d. h. einerseits zur christlichen Theologie und andererseits zur historischen Erkenntnis, d. h. zur “Heilsgeschichte” und “Dogmengeschichte”, hin. D. h., Ariga hat anerkannt, daß die von der “Pneumatologia” begründeten zweierlei historischen Erkenntnisse als eine Seite der “Haja-ontologia” anzusehen sind. Die “Haja-ontologia” hat nämlich zwei Seiten, d. h. eine systematisch [= synchronisch]-theologische Seite und eine historisch [= diachronisch]-theologische Seite. Ariga (GW Bd. 4, S. 224) hat von der “hajathologischen Geschichtslöge” gesprochen. Auf jeden Fall ist weiter zu fragen, wie die oben aufgezeigte pneumatologisch begründete historische Erkenntnis von der urchristlichen Apokalyptik zu unterscheiden ist.
- 51) *Ariga*, GW Bd. 4, S. 218. Das Christentum ist auf Grund der Predigt Jesu und des Todes als göttlichen Leidens aus der jüdischen Apokalyptik

“Hajathologia” als die wissenschaftliche Konzeption Tetsutaro Arigas (Kakegawa)

entstanden. Daraus ist auch nachträglich die christliche Apokalyptik entstanden, indem die “Hajathologia” mit der Auferstehung Christi wiederbelebt wurde. D. h., die beiden Apokalyptiken sind voneinander zu unterscheiden.

- 52) *Ariga*, GW Bd. 4, S. 222 f.
- 53) *Ariga*, GW Bd. 4, S. 216 f.
- 54) *Ariga*, GW Bd. 4, S. 208 f. u. S. 211.
- 55) Die historische Erkenntnis als eine Seite der “Haja-ontologia” entspricht nicht genau der “Dogmengeschichte” als einer theologischen Disziplin. Die “Haja-ontologia” selbst ist aus Arigas wissenschaftlicher Konzeption erwachsen. Sie wurzelt vielmehr in der Fragestellung, wie Persönlichkeiten aus dem außereuropäischen Religions- und Kulturkreis die theologische Wissenschaft verstehen können. Die “Haja-ontologia” ist aus der theologisch-hermeneutischen Fragestellung erwachsen, und daher muß die “historische Erkenntnis” als ein bloßer Teil der “Haja-ontologia” unter weiterer Perspektive verstanden werden.
- 56) *Martin Werner* (1953), “Die Entstehung des christlichen Dogmas”, Bern/Tübingen.
- 57) *M. Werner* (1959), S. 10; *Ariga*, GW Bd. 4, S. 239 ff.
- 58) *Ariga*, GW Bd. 4, S. 239.
- 59) *Ariga*, GW Bd. 4, S. 242 f.
- 60) *Ariga*, GW Bd. 4, S. 248 f.
- 61) *Ariga*, GW Bd. 4, S. 248 f.
- 62) *Ariga*, GW Bd. 4, S. 253.
- 63) *Ariga*, GW Bd. 4, S. 250.
- 64) Es ist zu beachten, daß im letzten Abschnitt des Aufsatzes Ariga (GW Bd. 4, S. 254) das Problem der pneumatologisch begründeten historischen Erkenntnis auch mit den Termini von *Symbol* und *Erlebnis*, d. h. mit Termini, die als “*religionsphilosophisch*” zu charakterisieren sind, behandelt. Die Vorstellungen oder die Begriffe als Symbole (die Dogmen) sollten die entsprechende Funktion, die eigentlich den Symbolen inhärent sein könnte, verlieren.
- 65) *Ariga*, GW Bd. 4, S. 333, S. 335.
- 66) Zur Mystikkritik Barths vgl. KD I/2, S. 348–356; CR/2, S. 51 f., S. 103 ff. Zur Charakterisierung der Mystik muß erst gefragt werden, was mit “Mystik” gemeint ist. Bei Barth werden Mystik und mystische Erfahrung nicht nur aus seiner anti-lutherischen theologischen Einstellung, sondern auch aus dem rationalistischen Charakter seines eigenen dogmatischen

“Hajathologia” als die wissenschaftliche Konzeption Tetsutaro Arigas (Kakegawa)

Denkens negativ beurteilt. Mit dem oben erwähnten rationalistischen Denken ist die Logik gemeint, daß das Negative erst vom Positiven her dogmatisch richtig anders als in der lutherischen Tradition, z. B. anders als bei *W. Elert* oder *P. Althaus*, verstanden werden kann (*Barth*, 1990, S. 22 f.). Dieses Urteil, daß das Negative erst aus dem Positiven dogmatisch richtig verstanden werden kann, entspringt zwar nicht nur aus dem rationalistischen Charakter des Barthschen Denkens, sondern auch der sinngemäßen Rezeptivität Barths gegenüber Offenbarungswirklichkeit. Dieser zweifache, sinngemäße und logische, Charakter muß bei den dogmatischen Themen, die Barth auf seine eigene Weise beurteilt hat, bemerkt werden. Vgl. z. B. die Barthsche Interpretation von Ex. 3, 14 im “Konfirmandenunterricht” (S. 2, 257, 315, 411, usw.) Zur Barthschen Interpretation von Ex. 3, 14 f. in seiner “Konfirmandenunterricht” (*Barth*, 1987) vgl. *T. Kakegawa* (1998), § 2; S. 4 ff.

- 67) Der Dogmengeschichtler K. Beyschlag (1987, S. 248) hat bei *Methodius von Olympos* durch die Verbindung der origenistischen Logoslehre und der irenäischen Rekapitulationslehre “das Modell griechisch-christlicher Mystik” entstehen sehen. Hier entspricht “die origenistische Logoslehre”, die eigentlich in der Dogmengeschichte von der Platonischen Prinzipienlehre (vgl. *H.-J. Krämer*, 1967 2; *W. Pannenberg*, 1996, S. 40 ff.) her stammt, der “Ontologia” einerseits und “die irenäische Rekapitulationslehre” der dogmengeschichtlichen Linie, die offenbarungsintensiv von der “Hajathologia” im weiteren Sinne des Wortes her stammt. Nach Beyschlag (1987, S. 60, S. 275ff.) läuft die dogmengeschichtliche Linie von Ignatius über Irenäus zu Athanasius hin “offenbarungsintensiv” kontinuierlich gegenüber der von der Platonisch-kosmologischen Prinzipienlehre bestimmten weltanschaulichen Linie.
- 68) *Ariga*, GW Bd. 4, S. 336. “Qahal” bedeutet “Versammlung”. “Qahal” (qhl) ist etymologisch mit “qoheleth” verwandt (*Ariga*, GW Bd. 4, S. 100). Gegenüber dieser Auffassung über die Verwandtschaft zwischen “Qahal” und “qoheleth” ist zu zeigen, daß “qoheleth” von der Wurzel qhl abgeleitet, nicht umgekehrt “qahal” von “qoheleth” abgeleitet werden kann. Ich danke *Dr. Reinhard Breymayer* für diesen historisch-etymologischen Hinweis.
- 69) *Ariga*, GW Bd. 4, S. 337.
- 70) *Ariga* (GW Bd. 4, S. 341) hat die Synthese von *Origenes* und *Clemens von Alexandria* bei *Gregor von Nyssa* gesehen. D. h., die “Haja-ontologia” kann bei *Gregor von Nyssa* am zutreffendsten gefunden werden.
- 71) *Ariga*, GW Bd. 4, S. 341 ff.

“Hajathologia” als die wissenschaftliche Konzeption Tetsutaro Arigas (Kakegawa)

72) *Ariga*, GW Bd. 4, S. 197, S. 101.

73) *Ariga*, GW Bd. 4, S. 282, S. 346.

74) In der Gedächtnisrede für Ariga sind die Namen wie *C. H. Ratschow*, *Th. Boman*, *C. Tresmontant*, von *Mizugaki* (1977) erwähnt. Aus diesem Interesse hat *Chr. Link* (1976) die beiden, indem er das dogmatische Denken Barths und die alttestamentliche Theologie G. v. Rads miteinander systematisch vergleicht. — Der Alttestamentler Gerhard von Rad hat 1936 die unser Anliegen einer Charakterisierung der “Hajathologia” betreffende Frage gestellt: Wie soll sich der alttestamentliche Schöpfungsglauben auf den “Heils- und Erwählungsglauben” beziehen? “Wie ist demnach das theologische Verhältnis dieses durchaus dominierenden Heils- und Erwählungsglaubens zu bestimmen, und welches Maß von Aktualität eignet neben dem Heilsglauben dem Glauben an Jahwe, den Weltschöpfer?” Nach von Rad muß diese Frage nicht historisch, sondern systematisch-dogmatisch, d. h. auf die die letzte entscheidende Einstellung der Fragenden betreffende Weise beantwortet werden. — Nach v. Rad kann und muß durch die historisch-sachliche Betrachtung der Weisheitsliteratur, die ursprünglich in Ägypten wurzelt, von dort her in Israel eingeführt wurde und daher das “stark verstandesmäßige Denken” dem Volk Israel vermittelt hat, der soteriologische Glaube die sachliche Priorität vor dem Schöpfungsglauben haben. Damit konnte der Glaube, “daß auch die Natur eine Offenbarung Gottes sei”, “keine Beeinträchtigung oder Einstellung, sondern zu einer wirklichen Bereicherung und Erweiterung des Heilsglaubens” werden (*v. Rad*, 1958, S. 147). — Zur herkömmlichen Fragestellung des Verhältnisses von “Hellenismus” und “Hebraismus” vgl. *H. Cancik* (1997), S. 31 ff., S. 50. Die übliche vergleichende Fragestellung ist eine bereits so schematisierte Fragestellung, daß es sich wissenschaftlich lohnt, die Frage zu stellen, woher historisch dieser methodische Schematismus als Form und Rahmen für das Verständnis von “*Antike und Christentum*” gekommen ist. Nach dem klassischen Philologen *H. Cancik* (1997, S. 50) besteht der Grund dafür in dem entgeschichtlichten Denken *F. Nietzsches*, der die dem geschichtlichen Bewußtsein nicht fremde stoische Geschichtsanschauung entgeschichtlicht hat. “Martin Buber, Gershom Scholem, Walter Benjamin, Jacob Taubes, Oswald Spengler, Thoreif Boman und viele andere sind in ihrer Vorstellung von Antike — einer auf die klassischen und vorklassischen Griechen beschränkten Antike — von Nietzsche beeinflusst” (*Cancik*, 1997, S. 50). Die “Hajathologia” Arigas bedeutet nicht den bloßen Schematismus, nach dem der Interpret von dritter Warte aus die historischen Gegenstände

“Hajathologia” als die wissenschaftliche Konzeption Tetsutaro Arigas (Kakegawa)

abstrakt wie ein Außenseiter beobachtet und betrachtet. Von der eigentlichen Konzeption der “Hajathologia” aus gesehen, kann diese Kritik Canciks am methodischen Schematismus “Hebraismus und Hellenismus” der “Hajathologia” Arigas selbst nicht entsprechen. Und weiterhin kann und muß in diesem Zusammenhang der andere neuzeitliche methodische Schematismus “Natur und Geschichte” als hermeneutische Regel in Frage gestellt werden. Ch. Link (1976) hat auf Grund der Verbindung der theologischen Konzeption v. Rads mit der Barthschen Kritik an der natürlichen Theologie das Problem der natürlichen Theologie behandelt. Die Linksche Voraussetzung ist auch hier der Schematismus der Trennung von Natur und Geschichte. Die Kritik Canciks an solchem von Nietzsche verursachten Schematismus wie “*Hebraismus und Hellenismus*” kann und muß gültig für den anderen Schematismus “Natur und Geschichte” sein.

75) Die Tatsache, daß die Bestimmung Gottes als “*actus purus essendi*” bei Thomas von Aquin die “Hajathologia” methodisch und sachlich tangieren könnte und diese beiden Begriffe untereinander formal verständlich als bei den anderen, daß die “Hajathologia” bei allen ihren soteriologischen Bestimmungen noch immer potentiell ontologischen Charakter potentiell hat. A. Yamada (1979, Vorwort) hat aus seiner persönlichen Begegnung und seinem Gespräch mit T. Ariga berichtet, daß Ariga besser als andere verstehen konnte, was Yamada mit “*actus purus essendi*” und “*esse per se subsistens*” als beiden Bestimmungen Gottes bei Thomas von Aquino meinen und herstellen wollte. Die erste der beiden Definitionen ist eigentlich Platonischen Ursprungs und wurde gleichzeitig mit der zweiten, die Aristotelischen Ursprungs war, und gleichermaßen in christlich-theologischer Modifikation, in die christliche Gotteslehre aufgenommen. Dabei ist vorausgesetzt, daß es bei der Schöpfung keine “*distinctio rationalis*”, sondern eine “*distinctio realis*” zwischen “*essentia*” und “*esse*” gibt und daß es demgegenüber in Gott selbst keine “*distinctio realis*” zwischen “*esse*” und “*essentia*” gibt. Das “*esse*”, das in den Thomanischen Texten die Hauptrolle für das christliche Gottes- und Weltverständnis spielt, hat im Verhältnis von Schöpfer und Geschöpf oder der Schöpfung dynamischen Charakter, anders als bei der auf dem *noûs* begründeten griechischen Ideenlehre. Bei diesem dynamischen Charakter Gottes als “*esse*” hat Ariga eine Verwandtschaft zwischen diesem und “Hajah” als hebräischer Bestimmung Gottes gefunden. Gegenüber dieser sachlichen Herangehensweise von beiden Seiten, d. h. seitens Arigas und seitens Yamadas, oder zumindest seitens Arigas, ist zu zeigen, daß Yamadas

“Hajathologia” als die wissenschaftliche Konzeption Tetsutaro Arigas (Kakegawa)

Verständnis von und Interesse an dem von Platon und Aristoteles herkommenden und gleichzeitig mit christlich-theologischer Transformation begründeten Thomanischen Gottesbegriff im ontologischen Interesse wurzelt. Diese Thomanische Bestimmung Gottes ist, wie im ersten Kapitel des zweiten Bandes (Yamada, 1978) seiner fünfbandigen Studien zur mittelalterlichen Philosophie vorgestellt, erst in diesem Jahrhundert von einigen Forschern herausgestellt worden. Es ist der französische Philosophiehistoriker *Etienne Gilson* (1884–1978), der die existentielle Seite der Thomanischen Bestimmung Gottes betont hat, wie sie durch die Frage nach den Interpretationen von Ex. 3, 14 ff. bei E. Gilson in dessen Schrift *“Métaphysique de l’Exode”* bezeichnet wurde (A. de Libera et E. Zum Brunn, éditeurs, 1986, S. 12; W. Beierwaltes, 1972, S. 5–82.). Wenn wir die Geschichte der Erforschung der Thomanischen Texte, vor allem in bezug auf die Charakterisierung Gottes, betrachten, ist es verständlich, daß Yamada zu denjenigen Interpreten der Thomanischen Texte gehört, die dieses existentielle Moment als für das Thomanische Gottesverständnis wesentlich herausgestellt und betont haben, was die Geschichte der Thomasinterpretation im 20. Jahrhundert entspricht. In diesem Sinne ist Yamada, wie er selbst (Yamada, 1979) im Rückblick auf seine persönliche Forschungsentwicklung niedergeschrieben hat, von der Fragestellung E. Gilsons zum Seins- und Gottesverständnis des Thomas von Aquino geprägt worden und durch seine textgetreue Interpretation der Thomanischen Texte zum Ergebnis gekommen, daß die Interpretation des Thomas von Aquino von Ex. 3, 14 f., *“Ego sum qui sum”*, im Hinblick auf die Thomas eigene Erfahrung des “esse” anders als bei Gilson selbst verstanden werden muß (Yamada, 1979). Hier können wir zwar erkennen, daß die Konzeption der “Hajathologia” eine mögliche Verwandtschaft und Kontinuität, wenn gleich im Sprachgebrauch, mit den obigen von “esse” bestimmten beiden Thomanischen Gottesbegriffen hat. Demgegenüber ist aber andererseits im Rückblick auf den thematischen Übergang Arigas von der patristischen Forschung wie über Origenes-Studien zum Interesse für die “Hajathologia” zu zeigen, daß die “Hajathologia” nicht nur sachlich, sondern auch genetisch, d. h. von der oben erwähnten persönlichen Tätigkeitsgeschichte Arigas her, betrachtet, nicht rein oder dogmatisch-systematisch ontologische Prägung hat, sondern als hermeneutische Methode für die Strukturanalyse des in der Geschichte entwickelten theologischen Denkens zu charakterisieren und zu verstehen ist. D. h., die “Hajathologia” zeigt die hermeneutische Methode für eine Art der christlichen realisierten historischen Erkenntnisse, wenn auch selbst-

“Hajathologia” als die wissenschaftliche Konzeption Tetsutaro Arigas (Kakegawa)

verständlich die inhaltlich und konzeptionell ausreichende eigentliche Aufgabe der “Hajathologia” weiterhin die wissenschaftliche Möglichkeit, Ex. 3, 14 ff. auch existentiell, d. h. ontologisch-systematisch, zu interpretieren, in sich einschließt (vgl. *Ariga*, GW Bd. 4. Kap. 3, “Ontologie und Theologie”).

- 76) Deswegen ist mit der hier genannten “theologischen Hermeneutik” Arigas nicht die Hermeneutik gemeint, die mit der allgemeinen Hermeneutik seit den Neologen, *J. A. Ernesti* (1707–1781) oder *J. S. Semler* (1725–1791), eine Methode der Geisteswissenschaften einschließlich der Theologie konstituiert. Wie an anderen Stellen der vorliegenden Arbeit geäußert, kann und muß in der Arbeit der “theologischen Hermeneutik”, nach unserer Ansicht, die philologische Arbeit ihren eigenen richtigen Platz nehmen. In diesem Sinne schließt diese “theologische Hermeneutik” die Möglichkeit und Notwendigkeit derjenigen Strukturanalyse der christlichen Theologie, der “Haja-ontologia” und vor allem der offenbarungsintensiven Theologie ein, die sich hier als philologische Arbeit entwickeln und konkretisieren läßt. Dazu vgl. *Ariga*, GW 1, Einleitung.
- 77) *Mizugaki*, 1992, S. 654 ff. u. S. 675, Anm. (5) u. (7). Nach *Mizugaki* (1992, S. 654) muß zu diesem Problem des Begriffs “Spannung” der Teil über die Gotteslehre in der “Glaubenslehre” von *Ernst Troeltsch* beachtet werden. Vgl. dazu auch *Ariga* (1926), GW Bd. 5, S. 456 (1)–448 (9). Zum Begriff der Spannung vgl. weiter *Hans Dieter Betz* (1998), Sp. 542 ff.
- 78) *Ariga* (GW Bd. 2, S. 33; GW Bd. 1, S. 3–6, vgl. GW Bd. 2) beruft sich für seine theologisch-hermeneutische Konzeption auf *Fr. Schleiermacher* und *Wilhelm Dilthey*. Es ist vernünftig und notwendig, hier zu beachten, daß *Ariga* einerseits die hermeneutische Strömung von *Schleiermacher* zu *Dilthey* aufnimmt und bejaht und gleichzeitig damit seine Hermeneutik als “theologische Hermeneutik” bezeichnet, aus dem Grund, weil diese von der “kulturellen Hermeneutik” darin zu unterscheiden ist, daß die “theologische Hermeneutik” die Aufgabe hat, die Glaubenserfahrung als ihren eigenen Gegenstand aufzunehmen und diese Erfahrung sympathisch zu verstehen, während die “kulturelle Hermeneutik” in Gefahr ist, die Offenbarung zu verneinen. Nach *Ariga* (GW Bd. 2, S. 34) hat die “theologische Hermeneutik” die Aufgabe, “die Wesensstruktur der Offenbarung unter historischem Aspekt aufzunehmen und zu verstehen”. Bei *Ariga* können wir keine Kritik an der romantisch orientierten Linie der Hermeneutik von *Schleiermacher* zu *Dilthey* finden.
- 79) Wie bereits erwähnt, hat *Ariga* selbst diese neu begründete historische

“Hajathologia” als die wissenschaftliche Konzeption Tetsutaro Arigas (Kakegawa)

Erkenntnis mit der “Dogmengeschichte” und “Heilsgeschichte” verbunden. Im Blick darauf möchten wir zeigen, daß im neu eröffneten Raum, d. h. beim Übergang des eröffneten Raums zu den oben erwähnten bereits bestehenden und traditionellen beiden Disziplinen der historischen Erkenntnis, philologische Aufgaben gestellt werden können.

- 80) Zur praktisch orientierten historischen Erkenntnis vgl. *T. Kakegawa* (1994). Hier wurde versucht, die historische Erkenntnis am Beispiel des Dogmatikers K. Barth explizit herauszustellen. Im Vorwort des 1951 veröffentlichten Werkes “Geschichte des Christlichen Denkens” können wir Ariga praktisch-persönliche Äußerung über die Wichtigkeit und Notwendigkeit der historischen Erkenntnis, genauer gesagt, der Gesamtdarstellung der Geschichte des christlichen Denkens, finden (vgl. Ariga, GW Bd. 1, S. 3 [Vorwort]).
- 81) Ariga hat gezeigt, daß die der “Hajathologia” entsprechende, aufs neue realisierte historische Erkenntnis gleich zur “Dogmengeschichte” und “Heilsgeschichte” kommen muß. Wir möchten demgegenüber seine Aussage dahingehend verstehen, daß man diese Aussage Arigas über die Kontinuität der mit der “Hajathologia” begründeten historischen Erkenntnis zu den abendländisch-traditionellen Bezeichnungen der theologisch-historischen Disziplinen aus seiner persönlichen Hochschätzung heraus betrachten muß, aber nicht seine kurzschlüssige oder kompromißbereite Überleitung zu den etablierten abendländischen Bezeichnungen übernehmen sollte. Hier möchten wir zeigen, daß in dem von dieser realisierten historischen Erkenntnis eröffneten Raum die historisch-philologische Aufgabe, die man weder in der “Dogmengeschichte” noch in der “Heilsgeschichte” hinreichend vorfinden kann, uns gestellt werden kann und muß.
- 82) Vgl. *Ariga*, GW Bd. 4, S. 41. Von daher bedeutet die Unterscheidung zwischen der allgemeinen Hermeneutik und der theologischen Hermeneutik im Hinblick auf den praktischen Charakter dieser historischen Erkenntnis etwas Abstraktes. Diese von mir vorgebrachte Unterscheidung zwischen der allgemeinen und der theologischen (biblischen) Hermeneutik ist nicht identisch mit der von Ariga vorgeschlagenen Unterscheidung zwischen der “kulturellen Hermeneutik” und der “theologischen” Hermeneutik. Was bei Arigas hermeneutischer Konzeption vorliegt und bei der sachlich alten, aber methodisch erst im 18. Jahrhundert programmierten traditionellen Unterscheidung zwischen der allgemeinen und der theologischen Hermeneutik fehlt, ist die “Persönlichkeit”, die in die beiden völlig voneinander verschiedenen Wirklichkeiten eingebracht wird.

“Hajathologia” als die wissenschaftliche Konzeption Tetsutaro Arigas (Kakegawa)

83) Wir können den Dogmatiker *K. Barth* als einen bemerkenswert gründlichen Interpreten von Ex. 3, 14 ff. nennen. Bei ihm finden sich, von seinen früheren bis zu seinen späteren Werken, immer wieder dogmatische Interpretationen und Erwähnungen von Ex. 3, 14 ff. (*Kakegawa*, 1997; ders., 1998). Es ist aber zu beachten, daß Barth nicht wie Ariga Ex. 3, 14 ff. zu dem für jede, vor allem auch die nachchristliche, Epoche gültigen hermeneutischen Schlüssel für das Verständnis der christlichen Gedanken oder der christlichen Theologie vorbehaltlos erhebt, sondern die theologische Gültigkeit der von Ex. 3, 14 ff. aufgezeigten Wirklichkeit auf die vorchristliche Epoche begrenzt (*Barth*, 1938, 1948, S. 22; 1948, S. 358; 1962, S. 25–29; vgl. *Kakegawa*, 1997, S. 12 u. S. 13). Zu Barths Interpretation von Ex. 3, 14 f. in der “Kirchlichen Dogmatik” und in seinen späteren Werken vgl. *T. Kakegawa* (1997). Können und müssen wir in der “Haja-ontologia”, die durch die Unterbrechung der “Hajathologia” als innerjüdischer Logik verursacht ist, die Grenze der Gültigkeit und der Implikationen der in Ex. 3, 14ff. gezeigten Wirklichkeitserfassung in der nachchristlichen Zeit sehen?

Quellen:

Gesammelte Werke *Ariga Tetsutaro* (= GW, 1981):

- Bd. 1. Origenes-Studien
- Bd. 2. Studien zum Hebräerbrief
- Bd. 3. Symbolische Theologie
- Bd. 4. Das Problem der Ontologie in der Geschichte des christlichen Denkens
- Bd. 5. Geschichte — Glaube — Praxis

Aufsätze Arigas, die in der vorliegenden Arbeit erwähnt oder zitiert sind:

- 1924, Geschichte und Probleme vom Wesen des Christentums in der neueren Zeit, zuerst in: *Studies in the Christian Religion*, Bd. 2, Heft 1, jetzt in: GW Bd. 5, S. 3–26.
- 1925, Das Problem vom Wesen des Christentums bei Troeltsch, zuerst in: *Studies in the Christian Religion*, Bd. 2, Heft 2, jetzt in: GW Bd. 5, S. 27–69.
- 1926, E. Troeltsch’s Glaubenslehre, jetzt in: GW Bd. 5, S. 456 (1)– 448 (9).
- 1946/a, Symbolische Theologie. Weg zur theologischen Hermeneutik, jetzt in: GW Bd. 3, S. 5–48.
- 1946/b, Symbolische Theologie. Aufgabe und Methode der theologischen

“Hajathologia” als die wissenschaftliche Konzeption Tetsutaro Arigas (Kakegawa)

- Hermeneutik, jetzt in: GW Bd. 3, S. 49–70.
- 1951, Geschichte des christlichen Denkens, mit Tadakazu Uoki, Tokio
- 1953, Das Buch der Sprichwörter und das Buch Ijob, ursprünglich betitelt: “Kants Verständnis von Ijob” (1953), zuerst in: Studies in the Christian Religion, Bd. 27, Heft 2 u. 3., jetzt in: GW Bd. 4, S. 58–96.
- 1956, Sophia und Dynamis, zuerst in: Jubiläumsausgabe für das 50. Jahr der Literarischen Fakultät der Kioto Universität, in: GW Bd. 4, S. 125–151.
- 1957, Sein und Hajah, jetzt in: GW Bd. 4, S. 177–200.
- 1959, Zum Ansatzpunkt in der Dogmengeschichte, zuerst in: Festschrift für Dr. Ken Ishihara, jetzt in: GW Bd. 4, S. 238–257.
- 1960, An Inquiry into the Basic Structure of Christian Thought, zuerst in: The Religious Studies in Japan”, Tokio, jetzt in: GW Bd. 5, S. 438 (10)–447 (19).
- 1969, Zur verdoppelten Struktur der christlichen Gedankens, in: GW Bd. 4, S. 3–18.
- 1972, Das Sein. Unter Berücksichtigung des hebräischen Denkens, zuerst in: Riso, Nr. 484, jetzt in: GW Bd. 5, S. 185–203.
- 1973, Tonosis als theologisches Prinzip, zuerst in: Theological Studies in Japan, Nr.13, jetzt in: GW Bd.5, S. 174–184.
- 1976, Kernpunkt des christlichen Glaubens (Ex. 3, 14 u. Joh. 14, 6), in: GW Bd. 5, S. 303–305.

Literatur:

- Carl Andresen* (Hrsg.,1982), Handbuch der Dogmen- und Theologiegeschichte (= HDThG), Band. I Die Lehrentwicklung im Rahmen der Katholizität, Göttingen
- Karl Barth* (1932–1948), Die Kirchliche Dogmatik (= KD), I/1, I/2, II/1, II/2, III/1, III/2, Zürich
- Ders.* (1962, 1963), Einführung in die evangelische Theologie, zweite, durchgesehene Auflage, Zürich
- Ders.* (1990), «Unterricht in der christlichen Religion». Zweiter Band. Die Lehre von Gott/Die Lehre vom Menschen 1924/1925, Zürich
- Werner Beierwaltes* (1972), Platonismus und Idealismus, Frankfurt am Main
- Hans Dieter Betz* (1998), Art. “Antike und Christentum”, in: RGG 4., völlig neu bearb. Aufl., hrsg. v.H.D. Betz, D. S. Browning, B. Janowski, E. Jüngel, Sp. 542–546.

“Hajathologia” als die wissenschaftliche Konzeption Tetsutaro Arigas (Kakegawa)

- Karlmann Beyschlag* (1987), Grundriß der Dogmengeschichte, 2., neubearbeitete und erweiterte Auflage, Darmstadt
- Hubert Cancik* (1983), Die Rechtfertigung Gottes durch den »Fortschritt der Zeiten«. Zur Differenz jüdisch-christlicher und hellenistisch-römischer Zeit- und Geschichtsvorstellungen, in: ders. (1997), *Antik·Modern*, Stuttgart, S. 25–54.
- Alain de Libera et Emile Zum Brunn* (éditeurs, 1986), *Celui qui est. Interprétations juives et chrétiennes d’Exode 3·14*, Paris
- S. R. Driver* (1898), *An Introduction to the Literature of the Old Testament*
- Werner Elert* (1957), *Der Ausgang der Altkirchlichen Christologie. Eine Untersuchung über Theodor von Pharan und seine Zeit als Einführung in die alte Dogmengeschichte*, Berlin
- Hartmut Gese* (1958), *Lehre und Wirklichkeit in der alten Weisheit. Studien zum Sprüchen Salomos und zu dem Buche Hiob*, Tübingen
- Charles Hartshorne* (1962, 1991), *The Logic of Perfection*, La Salle, Illinois
- Martin Hengel* (1969), *Judentum und Hellenismus. Studien zu ihrer Begegnung unter besonderer Berücksichtigung Palästinas bis zur Mitte des 2. Jahrhunderts vor Christus*, WUNT 10, Tübingen; *S. Nagakubo* (jap. Ü, 1983)
- Tomiyasu Kakegawa* (1994), *Geschichtserkenntnis als Praxis: Zwischenbetrachtung zur Eigenartigkeit der theologischen Einstellung der Geschichtserkenntnis bei Karl Barth*, in: *Academic Journal of Ibaraki Christian College*, Bd. 28, S. 153–212.
- Ders.* (1997), *Zur Interpretation von Ex. 3, 14 f. bei K. Barth — In der “Kirchlichen Dogmatik” und seinen späteren Werken —*, in: *Academic Journal of Ibaraki Christian College*, Bd. 31, S. 1–22.
- Ders.* (1998), *Zur Interpretation von Ex. 3, 14 f. beim frühen Barth — In seinen Unterrichtsstunden, Vorträgen und Vorlesungen u. a. in der Vor-KD-Zeit (1909–1927)*, in: *Academic Journal of Ibaraki Christian College*, Bd. 32, S. 1–32.
- Karl-Josef Kuschel* (1990), *Geboren vor Aller Zeit? Der Streit um Christi Ursprung*, München/Zürich
- Christian Link* (1976), *Die Welt als Gleichnis. Studien zum Problem der natürlichen Theologie*, München
- Friedrich Loofs* (1889, 1968), *Leitfaden zum Studium der Dogmengeschichte*, 1. und 2. Teil: *Alte Kirche, Mittelalter und Katholizismus bis zur Gegenwart*, hrsg. v. *Kurt Aland*, 7., ergänzte Auflage, Tübingen
- Henri-Irénée Marrou* (1973), *Über die historische Erkenntnis. Welches ist der*

„Hajathologia“ als die wissenschaftliche Konzeption Tetsutaro Arigas (Kakegawa)

richtige Gebrauch der Vernunft, wenn sie sich historisch betätigt?,
München. Übersetzt aus dem Französischen v. *Charlotte Beumann* und
hrsg. v. *Helmut Beumann*: ders. (1954), *De la connaissance historique*,
Paris

Wataru Mizugaki (1977), *The Academic Course of the Late Dr. Tetsutaro Ariga*, in: *Theological Studies in Japan*, Nr. 17, S. 13–21.

Ders. (1979), *Origen's "Understanding of Christianity"* (*Contra Celsum III 12*),
in: *Journal of Christian Studies*, Bd. 2, S. 1–29.

Ders. (1981), *Erläuterung zu T. Arigas GW Bd. 1: Ariga, GW Bd. 1*, Tokio,
S. 509–516.

Ders. (1984), *Das Problem des religiösen Suchens. Einführendes Kapitel in das
antike Christentum*, Tokio

Ders. (1992), »Hajathologia« als Wesen und Struktur des theologischen Denkens
— Die wissenschaftliche Leistung und ihre Bedeutung Tetsutaro
Arigas, in: *CHURCH AND THEOLOGY. Festschrift for Dr. Jong
Sung Rhee's Seventieth Birthday*, Soul, S. 652–680.

Yuzaburo Morita (1981), *Erläuterung zu T. Arigas GW Bd. 4: Ariga GW Bd. 4*,
Tokio, S. 459–466.

Gerhard von Rad (1936), *Das theologische Problem des alttestamentlichen
Schöpfungsglaubens. Werden und Wesen des Alten Testaments*, Beiheft
66 zur ZAW, S. 138–147, Berlin, jetzt in: ders. (1958), *Gesammelte
Studien zum Alten Testament*, ThBl, München, S. 136–147.

Ders. (1970, 1982), *Weisheit in Israel*, Neukirchen-Vluyn

Ders. (1969), *Theologie des Alten Testaments, Bd. 1. Die Theologie der
geschichtlichen Überlieferung Israels*, München

O. S. Rankin (1954), *Israel's Wisdom Literature. Its Bearing and the History*

Joachim Ritter (1974), *Art. Hayathologie*, in: *HWPph*, Bd. 3, Sp. 1022

Yoshiaki Sato (1981), *Erläuterung zu T. Arigas GW Bd. 5: Ariga GW Bd. 5*,
Tokio, S. 485–490.

Hans Heinrich Schmid (1966), *Wesen und Geschichte der Weisheit. Eine
Untersuchung zur Altorientalischen und Israelitischen Weisheits-
literatur*, Berlin

Ernst Troeltsch (1925), *Glaubenslehre. Nach Heidelberger Vorl. aus den Jahren
1911 u. 1912 (Nachschr. v. G. v. le Fort)*, München/Leipzig

Akira Yamada (1978), *Studien zu "Esse" bei Thomas von Aquino. Studien zur
mittelalterlichen Philosophie, Bd. 2*, Tokio

Ders. (1979), *"Ego Sum Qui Sum". Studien zur mittelalterlichen Philosophie*,
Bd. 3, Tokio